

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Nekrolog 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Am Görzer Brückenkopf wurde eine italienische Stellung erobert.

Neue russische Anstürme bei Postawy unter schwerster Einbuße des Gegners zurückgeschlagen. — Deutscher Luftangriff auf den Hafen von Saloniki. — Möglicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Berlin? — Rußland fordert den Ausgang zum Mittelmeer. — Die Milchagitation in Amerika zugunsten der kleinen Kinder in Deutschland.

Von der Westfront.

Graf Zeppelin im Großen Hauptquartier.

Graf Zeppelin ist, wie die „Vossische Zeitung“ hört, ins große Hauptquartier abgereist. Er habe letzter Tage beim Reichskanzler gespeist.

Die methodischen deutschen Angriffe.

Die sich immer mehr häufenden Teilangriffe der Deutschen längs der Front von Verdun bis schärfsten die französischen Militärkritiker auf das lebhafteste. Ein französischer Oberst schreibt im „Journal“: Die Kämpfe um den „Toten Mann“ und um den Wald von Malancourt und Haucourt haben den Deutschen fatale Weise Gewinn verschafft. Die Deutschen setzen ihre Angriffe methodisch fort. Man darf sich keinen Moment der Illusion hingeben, daß der Feind etwa sich mit dem bereits Eroberten zufrieden geben werde und daß darin sein ganzes Kriegsziel bestehe. Er hat seine großen Maschinen nicht aus dem Gesichte verloren und hält seit dem 21. März an dem Ziel der Zerstörung der gesamten Verdunarmee fest.

Wer sind die Barbaren?

WB. Berlin, 27. März. Zwei französische Oberbefehle sind bei den Kämpfen beiderseits der Maas bei der Armeegruppe de Bazelaire erbeutet worden. Ein Armeebefehl, Nr. 102, vom 16. März lautet:

Mit Erstaunen habe ich bei verschiedenen Vorschlägen zu Auszeichnungen, die mir unterbreitet wurden, Sätze wie die folgenden gelesen: „Gegenüber einem an Zahl überlegenen Feind“ usw. Man zählt den Feind erst, wenn er am Boden liegt; man berechnet ihn nicht, wenn er sich zum Kampfe stellt.

Die hoch aber auch seine Zahl sei, man wagt nicht zurück; man schlägt den Feind, weil man ihn schlagen will. Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen festgestellt, die, selbst umringt, da festhalten, wo sie stehen, ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns dabei oft erste Verluste beibringen.

Der Franzose muß noch hartnäckiger sein. Wenn jedem dieser Gedanken vollkommen klar ist, wird auf dem Schlachtfelde nichts im Stich gelassen als Maschinengewehre, deren ganze Bedienung tot ist. Nur dann wird jeder seine Pflicht erfüllt haben.

Gegeben im Hauptquartier, 16. März 1916.
Der Kommandierende General der Armeegruppe, gez. de Bazelaire.

Die Pflichttreue der deutschen Soldaten bis zum Tode wird also festgestellt. Wie man trotzdem einen wehlos gewordenen Gegner behandeln soll, wagt derselbe General, seinen Truppen in einer besonderen Anweisung vom 12. März in folgender Weise vorzuschreiben:

Gruppe de Bazelaire, Generalstab. Hauptquartier, 2. Bureau, Nr. 4094. 12. März.

Besondere Anweisung.

Es ist Tag für Tag festgestellt worden, daß die zurückgeführten Gefangenen mit törichter Mühe, sogar mit solchen Aufmerksamkeiten behandelt werden. Eine solche Behandlung zehrt eine nur noch größere Unverschämtheit unserer Feinde. Es ist ausdrücklich verboten, Gefangenen vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungsmittel, irgendwelche Gegenstände (einchl. Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen, Dedeln

oder Stroh zu geben; ferner ist jeder Person des Soldatenstandes, die nicht hierzu befugt ist, verboten, die Gefangenen auszufragen oder an sie das Wort zu richten. Die Gefangenen müssen unseren Unteroffizieren und Offizieren gegenüber mindestens eine ebenso korrekte unterwürfige Haltung einnehmen als die, welche von ihnen ihren eigenen Offizieren gegenüber verlangt wird. Jedes Vorgehen in dieser Hinsicht muß sofort rücksichtslos geahndet werden. Die begleitenden Unteroffiziere und Gendarmen sind persönlich für die Beachtung dieser Vorschriften verantwortlich.

Das ist die französische Ritterlichkeit. Ihr schamloser Tiefstand sei durch Bekanntgabe dieser Anweisung festgenagelt.

Die furchtbaren Wirkungen der deutschen Geschosse.

Aus Paris, 28. März, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Ein Sergeant, der unter Oberst Driant im Courtes-Gehölz gekämpft hatte, bestätigt im „Petit Journal“ die schrecklichen furchtbaren Wirkungen des deutschen Bombardements vor Verdun durch Ausführung interessanter Einzelheiten. So wurden alle Getreide der Schief-scharten durch die Kanonade zerstört; ebenso flogen von acht Maschinengewehren des betreffenden Abschnitts sechs in Trümmer, die übrigen zwei mußten schleunigst zurückgenommen werden. Ähnliches Schreckliches habe er noch in keiner Schlacht erlebt.

Portugiesische Rüstungen.

Der Berichterstatter des „Imparcial“ meldet, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aus Lissabon: Portugal bereitet fieberhaft seine Beteiligung am Kriege vor. Die Regierung mobilisiert die Industrie, requiriert Automobile, Pferde und Verkehrsmaterial. Kriegsmaterial trifft aus Nordamerika ein.

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 27. März. Amtlich wird verlautbart vom 27. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 27. März. Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopf eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordende der Podgora-Böhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere, gefangen genommen. Im Plöden-Abschnitt mühte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wiederzugewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur wäheige Geschüßkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschuß Caldonazzo (im Suganatal).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 27. März. Deftlich von Durazzo wur-

den zwei italienische Feldgeschütze mit Munition aufgefunden. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Angriffe der Russen.

U. Die russische Offensive erstreckt sich jetzt nach den in London vorliegenden Petersburger Berichten auf die ganze Front von Riga bis zum Bologsee. Am heftigsten sind die Angriffe und Gegenangriffe bei Dinaburg, Witebsk, im Abschnitt von Gluborki und der Swientjani-Eisenbahn. Bei Jekutu soll ein russischer Angriff Erfolg gehabt und die Russen eine Stellung gewonnen haben. (B. L.)

Die Serben wollen nicht in der russischen Armee dienen.

Aus Budapest wird dem „Berl. Post-Anz.“ unter dem 27. März berichtet: Die rumänischen Blätter meldeten jüngst, daß die sich in Rumänien aufhaltenden serbischen Flüchtlinge in die russische Armee eingestellt werden sollen. Tatsächlich schritten die russischen Konsulate in Rumänien zur Durchführung dieser völkerrechtlich keinesfalls einwandfreien Maßnahme. Die serbischen Flüchtlinge protestieren energisch gegen den Stellungsbeehl und seine Ausführung und betonen, daß sie auf neutralem Gebiet Anspruch auf den Schutz der Neutralität haben. An vielen Stellen fanden heftige Auseinandersetzungen zwischen den russischen Konsulaten und den serbischen Flüchtlingen statt. Rumänisches Militär, welches von den russischen Konsulaten zum Einschreiten erjucht wurde, lehnte die Intervention ab. In den Kreisen der rumänischen Behörden erregt das selbstherrliche Auftreten der Konsulate große Erbitterung.

Der Krieg zur See.

Streng vertrauliche Behandlung der U-Boot-Frage im Reichshaushaltsauschuß.

Berlin, 27. März. Die Verhandlungen über die U-Boot-Frage im Reichshaushalts-Auschuß des Reichstages werden, wie die „Voss“ erfährt, ganz vertraulich sein. Durch die Form der Einleitung ist zum Ausdruck gebracht, daß sogar die übrigen Mitglieder des Reichstages als Zuhörer nicht zugelassen werden sollen. Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler die Vertrauensmänner der Fraktionen schon vorher zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen.

Ein englischer Torpedojäger beim letzten Seegesicht zerstört.

Aus Kopenhagen, 27. März, wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Uebereinstimmende Nachrichten jagen aus, daß bei dem Seegesicht ein englischer Torpedojäger zerstört wurde. (In dem vom Chef des Admiralstabes der Marine veröffentlichten Berichte hieß es, daß ein Torpedobootszerstörer beschädigt sei.)

Berfenkt.

WB. London, 27. März. Es stellt sich heraus, daß der Dampfer „Minneapolis“ am 25. März im Witi-

telmeer versenkt wurde. Zehn Getötete sind Engländer. W.B. London, 27. März. „Floyds“ meldet: Der französische Dampfer „Sébe“ wurde versenkt. Von der aus 18 Mann bestehenden Besatzung wurden 10 gerettet. Der britische Dampfer „Arne“ wurde versenkt. Die aus 6 Offizieren und 17 Mann bestehende Besatzung ist gelandet.

Der britische Fischtransportdampfer „Aartum“ aus Hull wurde versenkt, zwei Ueberlebende wurden aufgefunden. Man glaubt, daß der aus neun Mann bestehende Rest der Besatzung umgekommen ist.

Dem „Handelsblatt“ wird aus Rotterdam telegraphiert, daß der Dampfer „Duisland“, mit Ballast von London nach Hull unterwegs, gesunken ist. 17 Personen sind gerettet und in Scheersee gelandet.

London, 28. März. (Reuter.) Die Admiralität berichtet, daß der Dampfer „Senaybridge“, der nach einem früheren Bericht gesunken sein soll, torpediert worden ist. Das Schiff war völlig unbewaffnet. Der „Manchester Engineer“, 2813 Tonnen, ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Eine unzutreffende englische Behauptung.

W.B. Berlin, 27. März. Zu der amtlichen englischen Veröffentlichung über den Kriegerangriff auf die holländische Westküste vom 26. März, in der behauptet wird, daß von englischen Torpedobootszerstörern zehn deutsche bewaffnete Patrouillenboote versenkt worden seien, erzählt das W.B. von zutreffender Stelle, daß diese Behauptung unzutreffend ist. Wie im amtlichen deutschen Bericht gemeldet, sind zwei auf Vorposten befindliche deutsche bewaffnete Fischdampfer verloren gegangen.

Die gefährdeten deutschen U-Boote.

In verschiedenen Blättern findet sich die angeblich aus glaubwürdiger Quelle stammende Mitteilung, daß die englische Regierung mit steigender Besorgnis die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote verfolgt, weil sie dagegen kein taugliches Mittel gebrauchen könne.

Skandinavische Berichte über das Seegefecht bei Janö.

Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ berichtet dem „Berl. Tagebl.“ zufolge: Fischer, die gestern (26. März) in Glesberg ankamen, wollen gestern früh vor Vlaavandsholm ein größeres englisches Geschwader, bestehend aus ungefähr zwölf Schiffen, beobachtet haben. Ein dänisches Fischerboot war sogar infolge des Nebels nahe daran, mit einem Kriegsschiffe zu kollidieren. Auch im Gewässer von Glesberg und Janö wurden große englische und deutsche Flottillen beobachtet, die hauptsächlich aus Torpedojägern und Torpedobooten bestanden. Der Kapitän des Segelschiffes „Cimbria“ will sogar Augenzeuge des Seegefechtes gewesen sein, das am Mittag vor Janö stattfand. Er kam an einem größeren deutschen Geschwader vorbei, das südwärts steuerte. Als dieses Geschwader verschwunden war, zeigten sich in jedem Gewässer zwei deutsche Segelschiffe, die bald darauf von englischen Torpedojägern ungefähr hundertmal beschossen wurden. Diese Segelschiffe begannen zu brennen und flohen nach der Insel. Die verfolgten englischen Schiffe wurden von Küstenkanonen beschossen, weshalb sie die Verfolgung aufgaben.

Eine Weddigen-Reliquie.

Ein Ueberrest von „U 20“, dem Unterseeboot des unergablichen Kommandanten Weddigen, wurde bei Hornum an der schleswig-holsteinischen Küste angepöpselt. Es ist ein kleiner Bootskalen, an dessen Griff sich die Aufschrift „U 20“ befindet. Der Finder, Schiffer Wagen, hat das wertvolle Fundstück nach Duxum geschafft, wo es einstweilen verbleibt, bis bestimmt ist, in welchem Kriegsmuseum es dauernd als Andenken aufbewahrt werden soll. Dem Kaiser ist von dem Funde Meldung erstattet worden. — Der Fund, der übrigens gerade am Jahrestage des Unterganges von „U 20“ gemacht wurde, wird sicher noch Gegenstand eifriger Studien sein, um die Art des Unterganges des Bootes zu ermitteln.

Massenverabschiedung französischer Admirale.

Der „Echo des Télégraphes“ meldet, der „Täg. Rundsch.“ zufolge, aus Paris, daß 7 französische Admirale ihren Abschied erhalten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März. Die elektrische Kraft ein unentbehrliches Rüstzeug der schärfsten wirtschaftlichen Arbeit. Wie die Morgenblätter melden, empfahl in der gestrigen Sitzung des brandenburgischen Provinzial-Landtages Oberpräsident von der Schulenburg die Elektrizitätspläne der Staatsregierung, indem er sagte: Auf die Kriegszeit wird im Frieden eine Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte folgen und folgen müssen, um die Wunden zu heilen, die der Weltkrieg dem wirtschaftlichen Leben schlägt und vielleicht noch weiter schlagen wird. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für jene Zeit der schärfsten wirtschaftlichen Arbeit bilden.

— Das städtische Sorgenkind. Mit den städtischen Markthallen will es nun einmal nicht werden. Als Regente, die bisher angewendet wurden, um die Rentabilität zu steigern, sind vergebens gewesen. Jetzt hat man im Staatsauschuss einen neuen Rat erteilt: Man soll versuchen, die Markthallengrundstücke mit Päden und Schaufenstern an geeigneten Stellen auszubauen. Der Schamerer erklärte sich bereit, dieser Anregung nachzugehen und will versuchen, sie überhaupt bei städtischen Grundstücken zu verwirklichen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Verhaftung des Privatsekretärs des Kardinals Mercier. Aus Brüssel wird dem „Deutschen Kurier“ unter dem 27. März berichtet: Wie schon früher mitgeteilt wurde, hat der Kardinal Mercier, im Namen der religiösen Freiheit, Einspruch dagegen erhoben, daß bei seinem Privatsekretär Baucain eine Hausdurchsuchung statt-

find. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die Hausdurchsuchung mehr als begründet war. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der Privatsekretär des Kardinals in hervorragender Weise beteiligt ist an der Organisation des sogenannten oeuvre du mot du soldat, einer Einrichtung, die sich in raffinierter Weise unter Benutzung von Chiffreadressen usw. die unerlaubte Vermittlung von Nachrichten zwischen Belgien und der feindlichen Front angelegen sein läßt. — Es wird daher niemanden — außer vielleicht den Kardinal — wundernehmen, daß sein Privatsekretär nunmehr verhaftet worden ist.

Nachrichten vom Auslande.

Rumänien. Wichtige Konferenzen. Bukarester politische Kreise messen dem Umstande große Bedeutung bei, daß der soeben zurückgekehrte deutsche Gesandte nach einer langen Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Porumbaru sofort 2 Stunden mit dem germanophilen Expräsidenten Marghiloman konferierte.

England. Das Ergebnis der Londoner Messe. Die Londoner Messe ist nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ am 28. geschlossen worden. Der Gesamtertrag der untergebrachten Bestellungen beläuft sich auf 30 Millionen Mark.

Schweden. Russisches Spionagewerk in Schweden. Die Kopenhagener Detektiv-Polizei verhaftete einen russischen Spion Larsen, dessen Vater als Departementschef eines russischen Ministeriums in Petersburg angestellt ist. Beim Verhör gab Larsen zu, daß er einen Monat vor seiner Abreise aus Petersburg von einer hohen russischen Militärperson den Auftrag erhalten habe, Schweden militärisch auszuspiionieren. Larsen leitete ein ganz ausgezeichnet organisiertes Corps von Spionen, die alle Hafenstädte und Küstenbefestigungen Schwedens auspiionieren sollten. (B. Z.)

Mexiko. Villa ins Gebirge entkommen. (Reuter.) General Pershing meldet: Villa ist den mexikanischen Truppen bei Mamiquipa entkommen. Er begibt sich nun ins Gebirge. Zwei Abteilungen amerikanischer Kavallerie verfolgen ihn.

Die Pariser Konferenzen.

W.B. Paris, 27. März. („Agence Havas.“) Heute vormittag wurde im Ministerium des Auswärtigen die erste Zusammenkunft des gemeinsamen Rates der Alliierten abgehalten. Es waren vertreten: Italien, England, Rußland, Belgien, Japan, Serbien, Portugal und Frankreich. Die Beratungen werden natürlich geheim gehalten. Immerhin kann mitgeteilt werden, daß die Vertreter bei dieser ersten Sitzung sich hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges befaßt haben.

W.B. Paris, 27. März. In Erwartung des großen Kriegsrates hält es die französische Regierung auch für notwendig, die Kriegsstimmung zu beloben. Das Kriegsministerium und die ihm nahestehende Presse stellt wieder einmal den Beginn der großen Offensive in nahe Aussicht.

Die englische Presse stellt neuerdings fest, daß ausschließlich nichtmilitärische Dinge in Paris erörtert und entschieden werden sollen und immer deutlicher findet sich die Impulzung, daß Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art des Vierverbandes aufgestellt werden sollen. Die Wahl der englischen Vertreter wird besonders in der liberalen Presse in diesem Sinne ausgelegt. (B. Z.)

Eine italienische Stimme zur wirtschaftlichen Konferenz.

Londoner Meldungen in verschiedenen Blättern wollen über das Programm der drei Tage dauernden Pariser wirtschaftlichen Konferenz sagen können, welche Punkte es umfasse. In erster Linie kämen in Betracht die vorläufige Vereinbarung über wesentliche Maßnahmen im Handelsverkehr zwischen den Alliierten, dann Vorsichtsmaßregeln gegen das Eindringen deutscher Erzeugnisse nach dem Kriege, Kriegsentwicklungen, Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren, Uebereinkommen für zwischenstaatliche Frachttarife usw. — Ein Mailänder Blatt führt aus, gemeinschaftliche Wirtschaftsinteressen zwischen den Ländern des Vierverbandes seien nicht denkbar. Man müsse erwarten, daß die italienische Regierung sich nicht durch reine Begeisterung für den Vierverband zum Abschluß wirtschaftlicher Bündnisse hinweisen lasse, durch die Italien geschädigt werden könnte.

Erhöhte Kriegsstimmung in England.

Die „Köln. Volkszeit.“ beklagt die immer wieder sich zeigenden Behauptungen, als ob von England ein erträglicher Friede zu erhoffen wäre, wenn man nur erst gewisse Forderungen Englands bewilligte und auf allerhand Wünsche und Interessen Englands Rücksicht nehmen wolle. Nichts sei falscher als die Annahme, daß in England in beachtenswertem Umfange die Meinung zum Frieden vorhanden sei. Die Pflicht der Wahrheit und Ehrlichkeit gegenüber dem deutschen Volke verlange, daß man keine Täuschung darüber aufkommen lasse, als ob in England eine dem Frieden entgegenkommende Strömung von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Stärke oder Ausdehnung vorhanden sei. Im Gegenteil habe die Stimmung, den Krieg mit Deutschland mit äußerster Rücksichtslosigkeit bis zur äußersten Konsequenz der Schönungslosigkeit zu führen, eher als abgenommen. Solchen Stimmungen gegenüber sei jedes Zeichen von Schwäche oder Knechtlichkeit vom Uebel. Nur volle Entschlossenheit, volle Erfassung der Lage unter Berücksichtigung aller Folgen aus ihnen ist den Engländern gegenüber am Platze; ähnlich ist es übrigens mit der Stimmung in Rußland.

England und der deutsche Milliardenkrieg.

Der englische Pressedienst beglückte die Welt am 24. März mit folgendem Punktspruch: Die deutsche Kriegsanleihe wurde gestern um 1 Uhr abgeschlossen und trotz heftiger Agitation, wie sie in Deutschland nie zuvor gesehen wurde, ist die Höhe der Zeichnung bis jetzt eine Enttäuschung.

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Zig.“: Das Urteil war etwas vorschnell. Dafür wird die Verächtung um so langsamer sein. In seltsamem Gegensatz zu diesem Versuch, den deutschen Finanzerfolg zu verkleinern, steht folgende Notiz der „Daily Mail“ vom 15. März: „Die Entschließung der britischen Regierung, bei den Kriegsanleihen keine Auslosungsprämien zu gewähren, stößt auf allgemeinen Widerspruch. In einer kürzlichen Versammlung maßgebender Geschäftsleute in London wurde festgestellt, daß derartige Auslosungsprämien doch kommen müßten, sonst würde sich jedenfalls der kleine Sparer an den Kriegsanleihen nicht beteiligen.“

Englische Meldungen über schwere Kämpfe in Ostafrika.

Eine amtliche Meldung aus London über die Operationen in Ostafrika besagt: Nach einer Niederlage am Umi und auf den Kitovo-Hügeln kehrten die Deutschen nach ihren Verteidigungsstellungen, welche sie im Waldgürtel des Mandruvo-Flusses vorbereitet hatten, zurück. Schwere Regen behinderte ihre Verfolgung, aber am 18. März griffen unsere Truppen mit ihnen zusammen, und am 19. März wurde im Walde von Kabe schwer gekämpft. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand und versuchte am 20. einen kräftigen Angriff, der mit empfindlichen Verlusten zurückgewiesen wurde. Inzwischen kamen die südafrikanischen Truppen in einem nächtlichen Marsch von Morosi durch den Wald vorgeückt. Sie eroberten die Eisenbahnstation Pangani mit großen Vorräten und bedrohten die deutsche Rückzugslinie. Die Gegner hatten aber auch Verhärungen mit der Bahn erhalten und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen, um den Rückzug decken zu können. Wir waren jetzt imstande, ihnen schwere Verluste zuzufügen, was unmöglich gewesen wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten. In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die ganze Nuvu-Einie geräumt. Der Gegner ging in südlicher Richtung längs der Tanganyika-Eisenbahn zurück und ließ eine Kanone des Kreuzers „Königsberg“ zurück. Die Operationen werden fortgesetzt. Schließlich heißt es in der Meldung: Kitchener gratulierte dem General Smuts zu dem glänzenden Erfolg.

Die englische Meldung zeigt, daß den Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz ihrer großen Uebermacht an Truppen und ihrer überlegenen Bewaffnung infolge des tapferen Widerstandes der Schutztruppe nicht leicht gemacht wird. Die Schwierigkeiten für den Gegner werden bei weiteren Vordringen in das Bergland von Usambara noch wachsen, wo sowohl das Gelände als auch die bei Fortdauer der Regenzeit immer mehr zunehmenden Geländehindernisse sich der Schutztruppe als natürliche Bundesgenossen auswirken werden.

Kein deutsch-schweizerischer Geheimvertrag.

Das Berner politische Departement erklärt in der „Gazette de Valais“, daß die fortwährend verbreiteten Gerüchte über einen Geheimvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz, auf Grund dessen an der Grenze des Tessin eine starke Schweizer Besatzung gehalten werde, falsch sind. Nach dem genannten welschschweizer Blatte sollte die Schweiz sich in diesem angeblichen Geheimvertrage zu großer Wachsamkeit an der Südgrenze verpflichtet haben.

Rußland fordert freien Ausgang zum Mittelmeer.

W.B. Petersburg, 28. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Duma beendete die Beratung des Budgets. Der Minister des Reiches Markow, sagte unter Bezugnahme auf die Ansuchen Russlands: Wenn es eine Vereinbarung über die teilweise Neutralisierung der Meerengen gäbe, die teilweise Neutralisierung der russische Volk könne eine solche Vereinbarung das russische Volk nicht zurückstellen, das einen durchaus freien Ausgang zum Mittelmeer brauche. Minister Tlasnow erwiderte: Ein Abkommen derart, wie es Markow ausspricht, besteht nicht. Die Duma stimmte dem Budget des Reiches zu.

Spanische Kriegsbestellungen.

Die spanische Regierung, die seit einiger Zeit einen bedarf in den Vereinigten Staaten aufkaufte, hat durch eine besondere Kommission bei der Western Cartridge Co. in Alton (Illinois) 250 Millionen 11-Millimeter Patronen im Werte von 6 Millionen Mark bestellt. Die Gesellschaft, die erst kürzlich einen großen Verlust an Spanien geliefert hat, wird durch diesen Auftrag ein Jahr lang beschäftigt.

China bleibt Republik.

W.B. Berlin, 27. März. Bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist folgendes Telegramm eingegangen:

In zwei Sätzen vom 21. und 22. März erklärte der Präsident der chinesischen Republik, daß er auf die ihm am 11. Dezember angebotene Kaiserwürde endgültig Verzicht leistet. Gleichzeitig wird das Volk aufgefordert, die Ruhe zu wahren. Suenhsichang wurde zum Ministerpräsidenten wieberernannt.



Provinzielles.

Breslau, 28. März. Versorgung mit Ferkeln. Die „Kriegsschwein“-Gesellschaft, die zunächst nur zur Versorgung von Breslau und Waldenburg mit Ferkeln gebildet worden war, hat jetzt ihren Wirkungsbereich erweitert. Es sind ihr weitere ausländische Futtermittel überwiesen worden, damit auch noch Gölitz, Liegnitz und Reichenbach i. Schle. mit Schweinen bedacht werden können, die mit Hilfe des aus dem Auslande bezogenen Futters herangemästet werden. Die Zahl der Schweine, welche geliefert werden kann, wächst damit von 15 000 auf 18 500. Die Wirksamkeit der Gesellschaft wird sich auch in dieser Woche durch gesteigerte Zufuhr geltend machen. Während bis Ende der vorigen Woche im ganzen 95 Schweine geliefert worden waren, liegen für diese Woche Anmeldungen von 82 weiteren „Kriegsschweinen“ aus verschiedenen Teilen Schlesiens vor.

Selbstmord. Gestern früh sprang ein Dienstmädchen, das seinen Dienst verlassen hatte und sich bei den Eltern auf der Leuthenstraße 19 befand, aus einem Fenster im dritten Stock des Hinterhauses in den Hof hinab und blieb besinnungslos mit schweren Verletzungen im Gesicht und inneren Beschädigungen liegen.

Sirzberg. Der Verein für Feuerbestattung hielt seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 250 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 1213 Mark. Bemerkenswert wurde, daß die hiesigen evangelischen Geistlichen bei den Feuerbestattungen in derselben Weise ihres Amtes walten, wie bei Erdbestattungen.

Glogau. Brand des Glogauer Heidefütterwerks. In der Nacht zum 25. d. Mts. brannte das der Firma R. Bredig, Getreidehandlung in Glogau, gehörige Heidefütterwerk bis auf die neubauten Darräume nieder. Die Herstellung des Futtermittels (aus Heidekraut) geschah im Auftrage des Kriegsausschusses für Ersatzfutter in Berlin. Die Fabrik wurde erst probeweise in Gegenwart des Direktors Linhoff vom Kriegsausschuß in Betrieb gesetzt. Da die Anlage mit allen nur erdenklichen Sicherheitsvorrichtungen versehen war, vermutet man, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist. Überall lagen die Körper verbrannter Tauben umher. Die armen Tiere sind stets wieder in die Flammen zurückgefallen. Auch ein Hund und zahlreiches Geflügel sind in dem Feuer umgekommen. Die Fabrik des Heidefutters wird durch den Brand nicht aufhalten, da mehrere Anlagen in Hannover und Westpreußen im Betriebe sind.

Schweidnitz. Guts- und Gasthauskauf. Der Bräutiger Ludwig Schmidt aus Schweidnitz hat das Paul Verttmann'sche Besitztum (Gut mit 60 Morgen Ackerland, sowie Gastwirtschaft) in Seifersdorf hiesigen Kreises für den Preis von 80 000 Mk. gekauft und übernahm dasselbe am 25. März.

Reuthen OS. Zum Unglück auf Preuzengrube. Eine Kohlenstaub-Explosion ist als Ursache des schweren Unglücks auf Preuzengrube festgestellt worden. Von einer Schlagwetterschlagexplosion konnte schon überhaupt nicht die Rede sein, da diese im oberschlesischen Kohlenrevier höchst selten vorkommen pflegt, auch in der der Rattowitzer Aktiengesellschaft gehörigen Preuzengrube, die eher von schwimmenden Gebirgen oder Wassereindrücken heimgeleitet wird. Von Brandgasen war nichts zu spüren, sodaß sich ein Abdämmen der zu Brüche gekommenen Zelle erübrigte. Trotz fortgesetzter Rettungsarbeiten gelang es am Sonnabend nur noch 2 Tote zu bergen, insgesamt 14 Leichen. Die Bergung der übrigen gefallenen Arbeiter ist sehr schwierig; sie wird, wie die Leitung der Preuzengrube mitteilt, kaum vor 14 Tagen gelingen. Von der verunglückten Belegschaft liegen also noch sechs unter den Gesteinsmassen verschüttet. Vor der Unglücksstätte arbeiteten 34 Mann. Insgesamt 20 Mann, die durch die zu Brüche gehenden Branddämme von der Ausfuhr abgeschnitten wurden, mußten als verloren angesehen werden, während 14 sich retten konnten. Die Melodie der Toten ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die bisher aufgefundenen Leichen im Gesicht und an den Haaren verbrannt sind.

Sindenburg. Ein armes Kind. Ein unverheiratetes Mädchen aus Nieder Laczik kam zu ihrer zukünftigen Schwiegermutter mit ihrem vier Jahre alten Kinde. Die Schwiegermutter war aber nicht zu Hause, deshalb warteten die beiden bis zum Abend. Die Erwartete kam aber nicht, sodaß sich die Wirtin der beiden annahm und ihnen Nachtlager gab. Am frühen Morgen bemerkte das Mädchen die Tür ihrer zukünftigen Schwiegermutter offen stehen, es schob ihr Kindchen hinein und verschwand, ohne zurückzukehren. Aber die Schwiegermutter wollte das Kindchen ebenfalls nicht behalten und schickte es auf die Straße. Das Kind wurde dem Kinderheim übergeben. Von der Mutter fehlt noch jede Spur.

Abgabe von Bekleidungs- usw. Stücken an Jugendkompanien.

Aus den Beständen der Truppen, Traindepots, Kampfmittelstellen usw. dürfen nach einer Vereinbarung des Kriegsministeriums Ausrüstungsstücke sowie Schanzzeug und Schanzzeugtaschen, die für das Heer nicht wieder nutzbar gemacht werden können, unentgeltlich an Jugendkompanien oder an Bergwerke, die sich auch die militärische Jugendvorbereitung

zur Aufgabe gemacht haben, abgegeben werden. Von einer Erstattung des Wertes innerhalb der Kriegsfonds wird für die Dauer des Kriegszustandes abgesehen. Die aus Beute- usw. Beständen abgegebenen Gegenstände bleiben in gleicher Weise wie die aus Reichsmitteln beschafften Stücke Eigentum der Heeresverwaltung. Die Abgabe darf daher nur erfolgen, wenn für die sachgemäße Aufbewahrung und Behandlung der beantragten Stücke Gewähr geleistet wird.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 28. März.

(Rentier Oskar Anders f.) Der Allesüberwinder Tod setzte gestern abend einem in ehrenvoller Arbeit vollendeten Dalein seine Grenzen. Rentier Oskar Anders ist nach langen schweren Leiden um die 9. Abendstunde entschlafen. Er hat seit seines Lebens an der kaufmännischen Entwicklung der Stadt regen Anteil genommen und hat es auch im übrigen verstanden, sich in der Bürgerschaft Ansehen und Verehrung zu verschaffen. Namentlich in den liberalen Kreisen unserer engeren Heimat erwarb er sich als unentwegter Freisinniger großes Verdienst. Oskar Anders kam 1864 nach Waldenburg und übernahm im Jahre 1868 das von seinem Bruder Karl 1860 gegründete Kolonialwarengeschäft am Ring, das er bald zu großer Blüte brachte. Als Oskar Anders im Jahre 1910 das 50jährige Bestehen der Firma Karl Anders feierte, trat er vom Geschäft zurück, es seinem jüngsten Sohne überlassend. Nun ist Herr Oskar Anders in der ewigen Ruhe eingegangen. Möge ihm der selbige Frieden beschieden sein!

(Der Waldenburger Spar- und Bauverein — Sirzberg-Dunder —) hielt am 26. d. Mts. in Nieder Hermsdorf, „Friedenshoffnung“, die ordentliche Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Rosenberger eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Hinweis auf die allgemeine Lage, sowie die Arbeiten und Fortschritte des Vereins im abgelaufenen Jahre. Der Vorsitzende Weiß trug darauf den Geschäftsbericht für 1915 vor. Am Anfang des Geschäftsjahres zählte der Verein 83 Mitglieder mit 117 Anteilen (zu je 200 Mk.). Es traten im Laufe des Jahres neu hinzu 8 Mitglieder mit 8 Anteilen; dagegen schieden aus durch Aufkündigung 9, durch Tod 1, sodaß am Schlusse 1915 noch 81 Mitglieder mit 112 Anteilen verblieben. Die Gesamtsumme derselben betrug am Anfang des Jahres 23 600 Mark, am Ende desselben 22 600 Mk. Die Jahresentnahmen betragen zusammen 10 917,69 Mk., die Ausgaben 10 819,62 Mk., der Bestand 98,07 Mk. Das Grundstückskonto betrug am Anfang des Jahres 149 112,24 Mark, die Abschreibungen betragen 847,75 Mk., das Hypothekenkonto mit 94 000 Mk., Spareinlagenkonto mit 28 750,80 Mk., das Reservefondskonto mit 742,31 Mk., das Hilfsreservefondskonto mit 227,82 Mk., Vorstufungskonto mit 173,39 Mk. Die Bilanz zeigt auf jeder Seite an Aktiven wie an Passiven je 148 937,33 Mk. In Anbetracht der schweren Zeitverhältnisse kann das Ergebnis des Jahres also immerhin als ein befriedigendes bezeichnet werden. Nachdem der Aufsichtsrat über das Ergebnis der Kassenprüfung berichtet, die keinerlei Anlaß zu Bemängelungen irgendwelcher Art gegeben hat, wurde dem Geschäftsführer unter Worten des Dankes die Entlastung erteilt und die Bilanz genehmigt. Den Schluß bildete die Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Aufsichtsrates. Gewählt wurden die Mitglieder Erlebach und Taubitz, beide aus Nieder Hermsdorf. Den Vorstand bilden zurzeit die Genossen Weiß, Orlich, Kleffe, Jung, Pittner und Klingberg. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit der Bitte, dem Verein auch in Zukunft die Treue zu bewahren und neue Genossen heranzuziehen.

(Evangelische Frauenhilfe.) Uns wird geschrieben: Die gestrige Monatsversammlung war leider nur von 70 Mitgliedern besetzt. Nach gemeinsamem Gesange und einer Ansprache des Schriftführers wurde des verstorbenen Mitgliedes Frau Anna Kuge ehrend gedacht. 14 neue Mitglieder konnten begrüßt werden. Es wurde bekanntgegeben, daß der Verein 500 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet hat, daß er Mitglied des hiesigen Vorschußvereins geworden ist, daß er sich mit einem Jahresbeitrag bis 100 Mk. an der Uebernahme von Kriegspatenschaften zu beteiligen gedenkt, und daß er endlich bei der Nagelungsfest am 1. April durch seinen Vorstand einen goldenen Nagel für 50 Mk. einschlagen lassen wird. Da der letzte Montag im April auf den 2. Osterfeiertag fällt, wird die Monatsversammlung ausnahmsweise erst Mittwoch nach Ostern stattfinden. Die üblichen Sommerspaziergänge im Mai und Juni werden die Kaiser-Friedrichshöhe und Brauerei Neuhaus zum Ziele haben. Die Verlesung eines interessanten Feldpostbriefes und einiger auf den Krieg bezüglichen Artikel und gemeinsamer Gesang vaterländischer Lieder füllten die Zeit in angenehmer Weise aus. Mit Gebet wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen, nachdem noch auf den Vortragsabend des Evangelischen Bundes am Sonntag, den 2. April, hingewiesen worden war, wo Missionar Soh n über seine

Erlebnisse im englischen Gefangenenlager in Ostindien berichten wird.

(St. Borromäus-Verein Waldenburg.) Am Montag nachmittag fand im Kathol. Vereinssaale eine Konferenz des Borromäus-Vereins statt, zu der auf Einladung die Geistlichkeit und kathol. Lehrer und Lehrerinnen aus Stadt und Kreis, sowie sonstige Freunde des Vereins erschienen waren. Als Referat war der Generalsekretär des Borromäus-Vereins in Bonn Braun anwesend, der einen Vortrag über Gründung und zeitgemäßen Ausbau der Borromäus-Vereine, über die Notwendigkeit der Gründung und moderner Verwaltung kathol. Büchereien, sowie die Volkshilfsbestrebungen und öffentliche Büchereien hielt. An die erschöpfenden, anregenden Ausführungen des Vortragenden schloß sich eine lebhaftige Debatte. — Für den Abend desselben Tages war in dem gleichen Lokal eine öffentliche Versammlung angesetzt, die fürstbischöflich. Kommissar Garise mit Begleitung des Referenten und der zahlreich vertretenen Bürgerschaft eröffnete. Generalsekretär Braun hielt darauf einen 1 1/2 stündigen fesselnden Vortrag über die Ziele des Borromäus-Vereins und sagte a. a. folgendes: Obgleich der Borromäus-Verein schon auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist er immer noch nicht genügend bekannt und wird immer noch nicht genügend gewürdigt. Sein Ziel ist allseitige, auf katholischer Grundlage beruhende Volksbildung durch Massenerweiterung gediegener, vollwertiger Literatur. Der Aufbruch eines guten Buches ist gerade im gegenwärtigen Kriege groß. Schon im Kriege 1870/71 hat der Borromäus-Verein das Verlangen unserer Soldaten nach einem guten Buche zu stillen versucht und der Belagerungsarmee von Paris 50 000 Bücher zur Verfügung gestellt. Gewaltig größer wurde jetzt die Sorge des Vereins. Bis zum 1. März d. J. sind an Lazarette, an die Front, an Gefangene, an Soldatenheime 5 573 000 Schriften versandt worden, wovon 755 000 gebundene Bücher waren. Gewiß eine große Arbeit, die im Dienste des Vaterlandes und unserer tapferen Soldaten gesehen ist. Der Verein kann aber nur dann in der bisheriger Weise weiter wirken, wenn seine Mitglieder treu ihm zur Seite stehen und andere, die bisher sich ferngehalten haben, ihm zur Hilfe kommen. Der aus einem kleinen Samenkorn entsprossene St. Borromäus-Verein ist zu einem gewaltigen Baume herangewachsen. 1914 bestanden 4700 Lokalvereine mit rund 261 000 Mitgliedern. An Vereinsgeschenken wurden für 25 Millionen Mark Bücher erworben. In die Hausbibliotheken wanderten für 17 Millionen und in die Volksbibliotheken für 8 Millionen Mark Bücher. Soll die oberflächliche, leichtfertige, seichte, entmenslichende und gottesleugnende Literatur vom kathol. Familienhause ferngehalten werden, so bedarf in einer noch weit größeren Unterstüßung das Vereins als bisher. Nachdem Redner noch in begeisterten Worten den hohen Wert eines guten Buches geschildert, verbreitete er sich über die Einrichtung und den Nutzen einer zweckdienlichen Hausbücherei und über die rechte Benutzung der bereits bestehenden kath. Volksbüchereien. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Oberkaplan Herzog dankte dem Redner und teilte dann mit, daß der hiesige Borromäus-Verein im letzten Jahre von 80 auf 140 Mitglieder gewachsen sei. Die hiesige Borromäus-Bibliothek zähle 1800 Bände und sei Sonntag und Montag für jedermann geöffnet. Oberkaplan Herzog bat um weitere treue Unterstützung des Vereins und um recht roge Benutzung der Bibliothek. Nach am Versammlungsende konnte die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgen.

(Rechtschutz.) Die gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle des Arbeiterwohlvereins bleibt wegen Umzuges von Auenstraße 3 nach Töpferstraße 6, Erdgesch., vom 29. bis 31. März geschlossen. Vom 1. April ab finden die Sprechstunden wieder wie bisher an den Wochentagen statt. Die Rechtsauskunftsstelle ist im Kriege in steigendem Maße in Anspruch genommen worden, sie steht jedermann, ohne Unterschied von Beruf oder Partei, kostenfrei offen. Ihr Leiter ist, während der Zeit der Einberufung des Sekretärs Hefnerberg zum Heere, Parteisekretär Heinrich Grund.

(Ein geisteskranker Soldat.) Es wird gewarnt vor einem geisteskranken Soldaten, der in verschiedenen Geschäften in Waldenburg angeblich im Auftrage der Fürstin v. Pleß Bestellungen auf Flaggen etc. aufgegeben hat. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich um den beurlaubten Soldaten B. aus Partau.

(Zur Aufführung des „Messias“) durch den Gemischten Chor und Lehrer-Gesangverein — etwa 175 Aufführende — sind sämtliche Plätze vergeben. Die Generalprobe findet am 6. April in der „Gorkauer Halle“ statt. Das Nähere wird in den speziellen Konzertanzeigen bekanntgemacht werden.

Bevorstehende Einführung der Fleischkarte.

W.B. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Zur Sicherstellung des Fleischbedarfes des Heeres und der Marine, sowie der Zivilbevölkerung hat der Bundesrat in seiner Sitzung am 27. März je bereits angekündigte Verordnung über die Fleischverteilung erlassen.

Danach wird für das gesamte Reichsgebiet eine Reichsstelle für Versorgung mit Vieh und Fleisch (Reichsfleischstelle) vorgelesen. Sie hat die Aufbringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und deren Ver-

teilung, sowie die Verteilung des aus dem Auslande eingeführten Schlachtwiehs und Fleisches zur Aufgabe und ist zu diesem Zweck mit einer Reihe von Machtbefugnissen ausgestattet. Sie bestimmt den Umfang der für eine Gemeinde oder einen Kommunalverband zuzulassenden gewerblichen Schlachtungen und die Anrechnung der Haus- und Notchlachtungen auf ihren Anteil und regelt den Fleisch- und Fleischwarenverkehr aus einem Kommunalverband in den eines anderen Bundesstaates. Den Landeszentralbehörden ist die Verpflichtung auferlegt, für eine rechtzeitige und vollständige Beschaffung des Bedarfs an Schlachtvieh zu sorgen. Ist ein freihändiger Ankauf nicht möglich, so erfolgt die Anbringung — nötigenfalls im Zwangswege — durch die Kommunalverbände und Gemeinden. Endlich sind die Gemeinden zur Durchführung der Verbrauchsregelung von Fleisch- und Fleischwaren verpflichtet.

See, Kaffee, Butter.

W.B. Berlin, 27. März. (Amtlich.) In der Sitzung des Ernährungsbeirates am 25. März wurde die Regelung der Versorgung mit See, Kaffee und deren Ersatzmitteln, ferner ein Antrag des Abg. Wendorf betreffend die Errichtung einer Reichsbutterstelle besprochen.

§ Dittersbach. Aus der gewerblichen Fortbildungsschule. — Aufgegebene Leiche. Am 26. d. Mts., mittags 1 Uhr, fand in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule die Entlassung der Schüler statt. Gleichzeitig war damit eine Ausstellung der Zeichenarbeiten verbunden. Von einer besonderen Prüfung war mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse Abstand genommen worden. Das Schuljahr 1915/16 begann am 15. April 1915 mit vier Klassen für den Abendunterricht und vier Zeichenklassen. Die Abendklassen wurden am Anfang von zusammen 129 Schülern besucht. Ins neue Schuljahr wurden 96 Schüler übernommen. Infolge der vielen Verurlaubungen, die durch Herstellung von Kriegsmaterial bedingt wurden, hat der Unterricht nicht unbedeutende Störungen erlitten, so daß das Unterrichtsziel nicht erreicht werden konnte. Fürs kommende Schuljahr sollen die Verurlaubungen mögliche Einschränkung erfahren. Hinsichtlich der Disziplin haben die Schüler zu klagen keinen Anlaß gegeben, vielmehr kann mit Genehmigung betont werden, daß das Betragen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein durchaus gutes war. Wegen ungerechtfertigter Schulverweisungen mußten einige Bestrafungen erfolgen und es ist zu beklagen, daß die Schüler noch immer nicht den Wert der Fortbildung fürs Leben begriffen haben. Ein Teil der Schüler ist der Jungwehr beigetreten. Die Fortbildungsschule beteiligte sich mit sämtlichen Klassen an der Einweihung des Kriegswahrzeichens hiesiger Gemeinde. Die veranstaltete Sammlung der Nagelung unter denselben ergab den Betrag von 27 Mk. Die Schule wurde am 7. November von Professor Harris von der Königl. Bauingenieurhochschule Breslau im Zeichenunterricht revidiert; er sprach seine besondere Befriedigung über die sachliche Gestaltung dieses Unterrichtszweiges aus. Die Schülerbücher hat eine Bereicherung um 23 Bände erfahren. Auch für die Modellsammlung sind einige Ergänzungen erfolgt. An des verstorbenen Tischlermeisters Klust Stelle wurde Fräulein Tisch in das Kuratorium gewählt. Der Schulleiter, Lehrer Schmidt, hielt an die Schulklassen eine Ansprache, in der er sie auf ihre Lebensarbeit und Lebensziele hinwies. Das Hoch auf den Kaiser sowie patriotischer Gesang schloß die Schulfeier. — Am 27. d. Mts. wurde in der Gutsdäpfer Berg'schen Feldscheune eine männliche Leiche, etwa 1,60 Meter groß, aufgefunden. Der etwa 40 Jahre alte Mann hatte schwarzes Haar, kleinen schwarzen Schnurrbart und Anflug von Vadenbart. Bekleidet war er mit schwarzer Hose, Weste und Jackett, braunem Ueberzieher und schwarzem, weichen Hut; trug rot- und weißgestreifte Unterhose, graue Socken und Zuggamaschen. Nähere Personalia fehlen. Vermutlich ist der Unbekannte längere Zeit obdachlos umhergestreift und anscheinend an Entkräftung verstorben. Nähere Angaben über die Person sind im hiesigen Polizeibureau erwünscht.

§ Dittersbach. Konfirmation. — Generalversammlung der Evang. Frauenhilfe. — Die kath. Schulfeier bei der Evangel. Am Sonntag Deuli fand durch Pastor prim. Born die Einsegnung der Konfirmanden der Oberschule und aus Althain statt. Es wurden 88 Kinder (42 Knaben und 46 Mädchen) konfirmiert, die im Anschluß an die Konfirmation mit ihren Angehörigen das hl. Abendmahl empfingen. Es nahmen einsehl. der Kinder 220 Personen am hl. Abendmahl teil. — Am 20. März fand die Generalversammlung der Evang. Frauenhilfe für das Jahr 1915 statt. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 640. Versammlungen fanden 13 statt. Die Nebentätigkeit erstreckte sich zunächst auf die Notleidenden in der Heimat. Für eine ganze Reihe Personen begn. Familien wurden von Mitgliedern Suppen oder Mittagessen gekocht; in mehreren Fällen wurden Parunterstützungen gewährt. Ebenso wurden mit baren Beihilfen 25 bedürftige Konfirmanden des Jahres 1915 bedacht. Zu Weihnachten wurden etwa 200 Arme beschenkt. An im Felde stehende Chemänner von Mitgliedern der Frauenhilfe wurden Liebesgabenpakete geschickt. Die Umsassen des hiesigen Cazarets erhielten mehrere Male Zigarren. Liebesgaben für im Felde stehende Soldaten bestanden aus Decken, Socken, Tabak, Zigarren, Fußlappen usw. In den 14 bis 15 Millionen Mark, die von den gesamten Frauenhilfen Deutschlands für Kriegswohlfahrtszwecke aufgewendet worden sind, hat die hiesige Frauenhilfe ihr Teil nach bestem Vermögen beigetragen. Die Hauptkasse vereinnahmte 2145,98 Mark. Die Ausgabe betrug 1803,40 Mk. Unter den Ausgaben für Liebeszwecke seien folgende genannt: Für Verabreichung von Medikamenten an unheimliche Kranke durch die hiesigen Diakonissen wurden gezahlt 34 Mk., an bedürftige Konfirmanden 209 Mk., Beihilfe an die evang. Kleinkinderschule 300 Mk., für 300 Zigarren aus Cazarett 22,80 Mk. Die Kosten der Weihnachts-

einbesicherung betragen 433 Mk. außer dem Wert der angefertigten Sachen. An baren Unterstüßungen wurden 87,42 Mk., für anderweitige Liebeszwecke 262 Mk. ausgegeben. Die Kleinkinderschule schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1222,93 Mk. bzw. 1203,12 Mk. ab, die Kranzspende vereinnahmte 111,25 Mk. und veranlagte 55,75 Mk. Die Versammlung erteilte dem Kassensührer, Pastor prim. Born, Entlastung. Von den vorhandenen Beständen der Hauptkasse wurden 300 Mk. für die 4. Kriegsanleihe gezeichnet. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und die fehlenden Mitglieder durch Neuwahl teils nach den Vorschlägen des Vorstandes, teils nach Vorschlägen aus der Versammlung heraus ergänzt. Nachträglich sei noch bemerkt, daß die Mittagessenkasse der Kleinkinderschule 21,23 Mk. vereinnahmte und 213,56 Mk. veranlagte. Außer der genannten Einnahme, die als Erlös der von den Kindern erhobenen Bezahlung sich ergab, wurden für die Küche von Freunden der Schule außerdem viele bare Zuwendungen und solche in Naturalien gemacht. Auch lieferten die zur Schule gehörigen beiden Gärten einen recht schönen Ertrag an Kartoffeln und Gemüse. — Am Vormittag des 27. d. Mts. traten sämtliche Klassen der kath. Schule vor dem Schulhause an und marschierten zum Amtshaus, um dortselbst zu nageln. Am Platz angelangt, wurde ein Choral angestimmt. Rektor Weese hielt an die Kinder eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Während die einzelnen Klassen die Nagelung vornahmten, sangen die Schüler der oberen Klassen vaterländische Gesänge. Es wurden weit über 600 Nägel eingeschlagen. Der Ertrag dieser Sammlung, zu der auch die Kernstern freudig beigetragen hatten, ergab die schöne Summe von 138,50 Mk.

§ Dittersbach. Ostpreußenabend. Der Evangelische Bund veranstaltete am 23. März einen Ostpreußenabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Pfarrer Venkeit aus Königsberg schloßerte auf Grund eigener Erlebnisse die durch die Russeneinfälle entstandenen Abte Ostpreußens. Redner war bei Ausbruch des Krieges Strafanstaltsgeisteslicher in Insterburg, das die Russen 13 Tage lang in Besitz hatten. Die 450 Insassen des Zuchthauses wurden kurz vor dem Einrücken der Russen nach Rawitsch transportiert. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder illustriert. Eine große Hilfsaktion will der Evangelische Bund ins Leben rufen. Anfang April wird eine Ostdeutsche Anstaltlerhilfe, G. m. b. H., gegründet, die sich die große Aufgabe stellt, besonders Ostpreußen mit deutschen Familien zu besiedeln. Genosse der Anstaltlerhilfe kann jeder werden, der 50 Mk. Anteil zeichnet. Der hiesige Zweigverein zeichnete sofort 50 Mk., die Kollekte des Abends für den gleichen Zweck ergab den erfreulichen Betrag von 60 Mk. Das war der beste Dank für den eindrucksvollen Vortrag. Deklamationen und Chorgesänge unter Kantor Uhl's Leitung verschönten den Abend.

§ Bärgrund. Gemeindevahlen. — Neubau der kathol. Schule. Die für Sonntag anberaumte Gemeindevorordneten-Ergänzungswahl verlief über den denkbar geringsten Beteiligung der Wahlberechtigten, was durch deren zunehmende Ermüdung erklärlich ist. Die Ausschreibenden, und zwar Gasthofbesitzer Julius Bachmann (Abt. 3), Maschinenwärter Franz Urban (Abt. 2), Kretschambesitzer Louis Jakob (Abt. 1), wurden wiedergewählt. — In Sachen der Schulbaufrage fand am 24. d. Mts. im Beisein des Kommissars der Königlich-Preussischen Regierung, Geheimen Regierungsrat von Nechenberg, und des Varrats Walter ein neuer Lokalbermerk. Daraufhin wurde beschlossen, von einem Anbau an die bestehende Schule abzusehen und an dessen Stelle den Neubau einer katholischen Schule auszuführen. Als Bauplatz wurde ein Teil des Urban'schen Grundstücks aussersehen.

x. Weißstein. Konfirmation. In der evangel. Pfarrkirche wurden 99 Knaben und 92 Mädchen konfirmiert. — In der „Preussischen Krone“ fand ein Konfirmandenabend statt, der bei Ansprachen, Gesängen, musikalischen Darbietungen und Vortrag von Gedichten einen schönen Verlauf nahm.

S. Hermsdorf. Abschied des Bergrats Dr. Grunenberg. Am 1. April scheidet aus seinem Amt der Generaldirektor des Steinkohlenwerks „Vereingte Glückhils-Friedenshoffnung“ zu Nieder Hermsdorf, Bergrat Dr. phil. Grunenberg, eine nicht nur im Ort Hermsdorf und im Niederschlesischen Bergrevier, sondern weit darüber hinaus wohlbekannte Persönlichkeit. Mehr als 33 Jahre hat er dem Steinkohlenwerk „Vereingte Glückhils-Friedenshoffnung“ seine Dienste gewidmet. Die Bedeutung des Scheidenden im öffentlichen Leben geht aus seiner umfangreichen Tätigkeit in Neben- und Ehrenämtern, denen er sein reiches Wissen und Können mit großem Nutzen zur Verfügung stellte, hervor. So bedeutet das Scheiden dieses bedeutenden Mannes einen schier unersehlichen Verlust für Revier, Ort und alle Korporationen, denen er angehörte.

S. Nieder Hermsdorf. Ein Wohltätigkeitsereignis. Die am Sonntag vom katholischen Arbeiterverein veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung war äußerst gut besucht. Nach einem Musikstück trug Fräulein Klose ein sinnreiches Gedicht vor. Hierauf begrüßte Kurat Madler die Erschienenen und dankte allen im Namen des Vereins und der Frauen Schwestern für das bewiesene Interesse und die gebrauchten Opfer in dieser gedenkenden Zeit. Der großen Waffentaten unserer Truppen gedenkend, brachte Redner das Hoch auf den Kaiser aus; nun gingen das in 7 Epochen aufgeführte Schauspiel „Die Waffen hoch“ und das militärische Lustspiel „Der Leutnant in der Klemme“ fort über die Bretter. Während der Pausen wurden patriotische Lieder aus dem Potpourri „Wir müssen siegen“ gemeinsam gesungen. Einschließlich eines kleinen Zuschusses aus der Vereinskasse können wiederum den Frauen Schwestern 200 Mk. überwiesen werden.

*** Altwasser.** Gemeindevorwahlen. Bei der am 24. März stattgefundenen Gemeindevorordnetenwahl wurden die Herren Fabrikdirektor Georg Jaist und Profurist Hermann Ulke in der ersten Abteilung, Zimmermeister Reinhold Kretschmer und Gasthofbesitzer Schmidt in der zweiten Abteilung, Tischlermeister Ernst

Springer und Steiger Ernst Nikolaus in der dritten Abteilung auf 6 Jahre wiedergewählt.

Weißstein. Unsere Gelden. — Milchkarten. Auf dem Felde der Ehre fiel der Buchdruckermeister Oskar Marichall aus Peterswalbau, ein eifriges früheres Mitglied des hiesigen Turnvereins (B. T.). — Das Eiserne Kreuz erhielt der Wehrmann Albert Vogt von hier. — Die Ausgabe der Milchkarten für Monat April erfolgt vom 1. d. Mts. ab im Einwohnermeldeamt.

* **Weißstein.** Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Unteroffizier Konrad Reineke auf dem westlichen Kriegsschauplatz, außerdem wurde ihm durch den Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen die Sachsen-Meiningische Ehrenmedaille überreicht.

* **Bariau.** Das Eiserne Kreuz erwarb sich der Oberjäger P. Ertel, Sohn unseres früheren Gemeindevorstehers.

Konradsthal. Schule. Die Aufnahme der Bernanfänger in hiesiger Schule erfolgt Sonnabend den 1. April.

Bad Salzbrunn. Verlustliste. Auf dem Felde der Ehre fielen der Gefreite Grubensteiger Erich Kiebel und der Gefreite Jäger Fritz Postler von hier.

* **Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz verliehen wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Gefreiten Hermann Duppel, Sohn des verstorbenen Bezirkschornsteinfegermeisters D. hierelbst.

* **Adelsbach.** Die Zeichnungen für die vletit Kriegsanleihe erreichten 30 573,50 Mk. (Spar- und Darlehnskasse 28 300 Mk., Postagentur 1700 Mk., Schule 573,50 Mk.); außerdem wurden von hier aus Beträge bei den Vermittlungsstellen in Waldenburg gezeichnet.

* **Adelsbach.** Ein landwirtschaftlicher Betrüger auf Reisen. Vor einigen Tagen kam ein junger Mann im Alter von 28 bis 30 Jahren, mit den Bändern des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse geschmückt, in Liebersdorf zu den Landwirtschaftsbesitzern und nahm Bestellungen auf Futtermittel auf. Er gab an, Vertreter der Landwirtschaftskammer von Breslau zu sein und bot den Zentner Roggenkleie, garantiert für 20 Prozent Mehlgehalt, zum Preise von nur 7,10 Mk. an. Infolge des niedrigen Preises bestellten einige Besitzer größere Mengen, wofür der Vertreter auch Anzahlung forderte und solche erhielt. Der Besitzer B. bestellte 25 Zentner und legte ihm eine Anzahlung von 77,50 Mk. auf den Tisch. Ehe sich nun aber der Schwindler das Geld einheimste, forderte B. die Legitimation von ihm. In allen Taschen suchend, erklärte er schließlich, daß er sie wahrscheinlich beim Gutsbesitzer Reimann in Adelsbach habe liegen lassen, ließ darauf auch die Anzahlung liegen und lief hinaus, um die Legitimation zu holen, ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Der Betrüger gab sich als Kriegsinvalid aus, der der Emden-Mannschaft angehört habe. Die zurückgelassenen Bestellscheine sind mit Kopierstift geschrieben und tragen als Unterschrift den Namen „Weigel“.

n-Charlottenbrunn. Zu einer großen Trauerfeier gestaltete sich die am Sonntag stattgefundene Beerdigung des im Alter von 55 Jahren plötzlich verstorbenen Schuhmachermeisters Paul Schid. Seit einer Reihe von Jahren Obermeister der Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft und seit Jahrzehnten Mitglied, und zuletzt Brandmeister der Wehr Charlottenbrunn, hatten sich die Kameraden der Wehren des Westkreises und des Kreises in überaus stattlicher Anzahl eingefunden, um ihrem Mitmeister und Kameraden die letzten Ehren zu erweisen und zugleich, ebenso wie der Turnvereine, herrliche Kranzspenden am Sarge des Entschlafenen niedergelegt. Im Gotteshause fand die erhabende Trauerfeier statt, wofin die Feuerwehr-Kameraden ihn getragen hatten. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein war dabei durch eine Abordnung mit Fahne vertreten. Nach der tiefereisenden Trauerrede wurde der Sarg der Mutter Erde übergeben und brachte als letzten Gruß die Gesangsabteilung der Feuerwehr eine Arie zum Vortrag, während der Kirchenchor eine solche im Gotteshause sang. Die unermeßliche Tätigkeit und Hilfsbereitschaft des Vereingten, seine Bescheidenheit und persönliche Lebenswürdigkeit sichern ihm ein ehrendes Gedenken weit über das Grab hinaus.

n-Charlottenbrunn. Konfirmation. Am 19. und 26. März fanden in hiesiger evangelischer Kirche die Konfirmationen der schulentlassenen Jugend statt. Zum Gotteshause wurden die Konfirmanden am vergangenen Sonntag (87 Kinder aus den Gemeinden Numenan, Tannhausen, Erlensbusch und Seingrund) vom Pfarrhause aus unter Führung der Geistlichen und mit Glockengeläut geleitet, wo durch Pastor Schwert nach dem Sonntags-Gottesdienste die Einsegnung der Konfirmanden und die Erteilung des heiligen Abendmahls erfolgte. Am letzten Sonntag fand in gleicher Weise die Konfirmation von 85 Kindern der Gemeinden Charlottenbrunn, Lehmwasser, Sophienau und Walschen statt.

§ Sangwaltersdorf. Konfirmation. Am Sonntag wurden hier 78 Kinder aus den Orten Sangwaltersdorf, Niederwaltersdorf, Görbersdorf, Reimswalbau, Stelbau, Neuhain durch Pastor Jentich (Dittersbach) konfirmiert, der auch den Konfirmandenunterricht seit November vertretungsweise erteilt hat.

§ Wüstenwaltersdorf. Festiger Gemittersturm. — Konfirmation. — Kirchliches. Am vergangenen Freitag zog über unseren Ort und Umgegend ein heftiges Gewitter, dem ein orkanähnlicher Sturm voranging. In Dorfbach wurde an Dächern und in Gärten beträchtlicher Schaden angerichtet. Vom Wohnhause der Herrschaftlichen Wohnung hob der Sturm das Dach empor und schleuderte es ein ganzes Stück fort; auf der Giebelischen Bestuhung warf er einen Teil eines Gebäudes um; starke Obststämme wurden aus der Erde gerissen und fortgeschleudert. — Am Sonntag fand in der evangel. Kirche die Einsegnung von 148 Konfirmanden statt; es waren 81 Knaben und 67 Mädchen. — Pastor Lehmann, welcher seit etwa acht Jahren hier als erster Geistlicher amtiert, übernimmt am 1. Juni die Pfarrstelle in Grob Mandris bei Politz. Mit der Stelle ist eine Superintendantur verbunden.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Unten aus den hell erleuchteten Gesellschaftsräumen klang lustiges Lachen herauf. Da erinnerte er sie daran, daß alles zwischen ihnen ein Geheimnis bleiben mußte, bis sie nach Hamburg zurückgekehrt wären. Auch der eigenen Mutter müsse sie ihr Glück verschweigen.

„Und wie wollen wir uns den anderen gegenüber verhalten?“ fragte sie, seine Hand drückend. „Wir verkehren mit großer Höflichkeit miteinander.“

Hilde lachte bei dem Gedanken, wie sie Komödie spielen wollten, laut auf.

Dann bot sie ihm in einer dunklen Ecke noch einmal den roten Mund zum Kusse dar und ging mit einem „Gute Nacht, Max, auf Wiedersehen morgen früh, schlaf wohl“ schnell die breite Treppe zu den Schlafkabinen hinunter, wo die Mutter sie schon erwartete.

Roß blickte auf seine Uhr. Es war schon 11 Uhr geworden. „Wie flüchtig die Zeit ist“, dachte er bei sich, dann machte er noch einige Male die Runde um das Schiff, nicht achtend auf den Wind, der ihn umbrauste, und auf die Spritzer, die ihm jedesmal vorn auf der Windseite in das Gesicht stäubten. Ein feliges Gefühl, das Gefühl, sein eigenes Ich zum zweiten Male gewonnen zu haben, erfüllte ihn. Er dachte an die Geliebte, wie sie eben noch in seinen Armen geruht, seine Lippen bewegten sich: Gute Nacht!

Dann schritt er nach seiner Kabine, um den müden Körper durch den wohlverdienten Schlaf für den nächsten Tag zu stärken.

Hinten am Heck des Schiffes aber stand ein anderer Mann und schaute starren Blickes in die wogenden Fluten. Er hatte sie gesehen, wie sie den anderen küßte, und bitteres Weh umschürte seine Brust.

Da rief ihn jemand.

„Golla, Bumsdorf, wo stecken Sie? Es ist Zeit zu Bett.“ Und mechanisch folgte er dem Rufer in die Kabine und legte sich nieder, ohne die ganze Nacht ein Auge zu schließen. — — —

Als die Passagiere am nächsten Morgen erwachten, lag der „Polarstern“, der tüchtig gegen den hohen Seeegang zu kämpfen gehabt hatte, in majestätischer Ruhe an dem steinernen Kai der

alten Fischerstadt Malefund, dem Hauptportort des getrockneten Dorjches.

Nach dem Frühstück strömte alles trotz einem leichten Regen, mit Schirmen bewaffnet, in die durch den großen Brand im Jahre 1904 und Kaiser Wilhelms tatkräftige Hilfe berühmt gewordene Stadt, um den die Stadt beherrschenden Aksla zu besteigen und von seinen Höhen den schönen Blick auf die eigenartige wilde Wasser- und Berglandschaft zu genießen.

Roß war mit Hilde als erster an der Frühstückstafel zusammengetroffen, sie hatten sich zärtlich ins Auge geschaut und die Hand gedrückt, dann hatte er sie gebeten, ohne ihn den Spaziergang in die Stadt zu unternehmen, da er mit dem Kapitän konfrieren und ein wichtiges Telegramm nach Berlin absenden wollte.

„Der Dienst geht vor, Max“, sagte sie freundlich, als er sich mit einem Händedruck verabschiedete. Dann frühstückte sie mit der Mutter, und beide Damen begaben sich in die Stadt.

Roß aber trat in die Kapitänskabine.

„Guten Morgen, Herr Kapitän!“

„Guten Morgen, gut geschlafen?“

„Ich danke. Und Sie?“

„Ich schlafe immer gut“, lachte der Seemann, „das heißt, wenn ich zum Schlafen komme. Manchmal ist es man so la la!“

„Ich hätte eine Bitte, Herr Kapitän.“

„Na, dann schießen Sie los“, sagte Braun, ein weich gekochtes Ei auslöffelnd.

„Ich möchte telegaphieren.“

„Wohin?“

„Nach Berlin!“

„Und was, wenn ich fragen darf?“

„Sie sollen feststellen und mir postlagernd für den „Polarstern“ nach Bergen zurückdrachten, wo Wilhelm Eckhard aus Berlin, Walter Reimann aus Hamburg und Fritz Lönies aus Köln sich an dem kritischen Tage aufgehalten haben.“

„Wird sich das, ohne diese Herren zu fragen, feststellen lassen?“

„Ich glaube ja. Es kommt bei dem Hamburger und Kölner doch nur darauf an, zu wissen, ob sie an dem Tage in ihrer Heimatstadt gewesen sind.“

„Das ist allerdings richtig“, sagte der Kapitän.

„Und bezüglich des Berliner Eckhard, der, wie ich festgestellt habe, immer abends spät in seinem Bureau sitzt, wird das Personal Auskunft geben können.“

den, mit denen seine Phantasie seit Tagen die Stunde seiner Heimkehr geschmückt hatte. An dem beinahe festlich gedeckten Tisch inmitten des Zimmers sah wirklich und wahrhaftig der sehr hübsche und sehr junge Soldat, von dem Frau Ruchler gesprochen hatte. Er hielt die kleine Fanny auf dem Schoß, und das sonst etwas scheue Kind tat äußerst vertraut mit ihm. Dann saß Frau Anna, reizender denn je, den Kopf zur Tür herein und sagte etwas, das dem Späher natürlich unverständlich blieb. Der Soldat setzte das Kind nieder und ging an den Schrank, um einige Teller und Gläser herauszunehmen, ganz wie einer, der hier schon vollständig zu Hause war. Gleich darauf trat die junge Frau herein, nickte dem schmucken Gast lächelnd zu und beendete die Herrichtung des Tisches. Der Feldwebel Rumbauer aber griff sich aufstöhnend an die Stirn. Er dachte an jenen um achtzehn Jahre zurückliegenden Tag, da er bei der Heimkehr aus dem Manöver seine Wohnung leer gefunden und aus einem zurückgelassenen Briefe seiner ersten Frau erfahren hatte, daß sie mit ihrem vierjährigen Ruben auf und davon gegangen war. Der stille, an ein einfaches, streng geregeltes Leben gewöhnte Mann hatte ihrem unerfährlichen Vermissungsdurst nicht Genüge getan und hatte ihrer Verschwendungslust hier und da etwas energisch einen Riegel vorgeschoben. Das hatte sie bestimmt, sich zu wohlhabenden Verwandten jenseits des Ozeans zu flüchten. Zwei Jahre später war die Scheidung ausgesprochen worden; seinen Jungen aber hatte Rumbauer trotz aller Bemühungen nicht zurückverlangen können, und endlich war er gleich der Mutter für ihn gänzlich verschollen. Das war die große, bittere Ueberraschung seines hinter ihm liegenden Lebens gewesen. Und nun, bei der Heimkehr aus dem Felde, sollte ihm die zweite, fast noch härtere, beschieden sein? Die Situation ließ ja nur eine einzige niederschmetternde Deutung zu. Seine zweite Frau, auf deren Liebe und Treue er gebaut hatte wie auf einen Felsen, seine süße kleine Anna, der seit einem Jahre bei Tag und bei Nacht alle seine Gedanken gehört hatten, soweit nicht der Dienst und der Krieg sie in Anspruch genommen hatten — sie war eben auch nicht besser als die andere. Seine Abwesenheit hatte ihr zu lange gewährt, und sie hatte sich mit einem getröstet, der freilich um vieles jünger und trotz seines verbundenen Armes auch um vieles bestechender war als er. So recht freilich wollte das Ungeheuerliche, das Unfassbare ihm doch nicht in den Sinn. Wenn sie einen ihm persönlich unbekanntem Bruder oder einem Verwandten gehabt hätte, so würde er sich gewiß auch jetzt noch eingeredet haben, daß es der sei, dem sie da drinnen auf eine so vertrauliche Art Gastfreundschaft gewährte. Aber er kannte ihre Familienverhältnisse nur allzugut. Da gab es keinen, von dem er nicht gewußt und den er nicht oftmals gesehen hätte. Und nun, als sollte ihm damit auch der letzte schwache Zweifel unbarmherzig zerflört werden, nun traten die beiden Seite an Seite vor das an der Wand hängende Bild hin, das ihn selber, den Feldwebel Rumbauer, in Lebensgröße darstellte oder darstellen sollte, denn der Künstler aus seiner Kompagnie, der es vor Jahren angefertigt, hatte es mit der Wehrlichkeit der Gesichtszüge weniger genau genommen, als mit der getreuen Wiedergabe der Uniform. Sie blickten zu dem Bilde hinan, und es konnte nicht zweifelhaft sein, von wem sie dabei sprachen. Dann sahen sie sich an und lachten. Sie machten sich also obendrein über ihn lustig; er war ihnen schon zum Gegenstand des Spottes geworden! Das gab für den Feldwebel den Ausschlag. Nun brauchte er weiter nichts mehr zu sehen, um zu wissen, was er zu tun hatte. Mit strahlendem Säbel ging er hoch aufgerichtet zur Wohnungstür und klingelte. Drinnen gab es einen kleinen Aufschrei aus weiblichem Munde; dann wurde hastig aufgetan, und mit ausgebreiteten Armen stand Frau Anna vor ihm. Aber er

schob sie unsanft zur Seite und wandte sich zu dem in straffer dienstlicher Haltung dastehenden Soldaten. „Wer sind Sie? Und was haben Sie hier zu schaffen?“

„Welche gehorsamst, Herr Feldwebel: Kriegsfreiwilliger Gefreiter Georg Rumbauer — auf Erholungsurlaub bei meinem Vater, dem Feldwebel Rumbauer von der — —“

Da brach der genannte Feldwebel Rumbauer in ein so dröhnendes Lachen aus, wie es vielleicht noch nie ein Mensch von ihm gehört hatte. Es war ein etwas sonderbarer Ausdruck für die übermächtigen Gefühle, die in diesem Augenblick seine Brust bewegten; aber er fand keinen andern. Er konnte nur lachen — lachen, während ihm doch dabei die hellen Tränen über die gebräunten Wangen rollten, und während seine Schultern zuckten, als würde sein mächtiger Körper mitten in dem unbändigen Heiterkeitsausbruch von einem krampfhaften Schluagen geschüttelt.

Dann kamen die Umarmungen, die abgerissenen Worte ohne rechten Sinn. Und lange nachher erst kamen die Erklärungen. Frau Anna hatte eines Tages den Namen eines verwundeten Georg Rumbauer in der Verlustliste entdeckt; sie hatte nachgeforscht und glücklich herausgebracht, daß es sich um den verschollenen Sohn ihres Mannes aus erster Ehe handle. Der junge Mann war kurz vor Kriegsausbruch aus Amerika nach Deutschland zurückgekehrt und sogleich zu den Fahnen geeilt. Aus dem Lazarett hatte ihn die wackere kleine Frau für sich reklamiert und hatte gleichzeitig an den Hauptmann ihres Bataillon mit der Bitte um einen Heimatsurlaub geschrieben. Aber der Grund sollte ihm nicht verraten werden, weil sie sich die Freude der großen Ueberraschung bei dem Wiedersehen zwischen Vater und Sohn nicht verderben lassen wollte. Nun, die Freude ließ an Tiefe und Innigkeit ja nichts zu wünschen übrig. In der Stille seines Herzens aber gelobte sich der überglückliche Feldwebel Rumbauer doch, daß dies nun gewiß und wahrhaftig die letzte Ueberraschung gewesen sei, die er jemandem zugebracht hatte.

Tageskalender.

29. März.

1735: Karl August, Schriftsteller, * Jena 17. 28. Oktober 1787, Weimar). 1826: A. H. Böck, Dichter, † Heidelberg (* 20. Februar 1751, Sommersdorf) 1863: G. Feh. v. Ompteda, Schriftsteller, * Hannover

Literarisches.

Ueber Land und Meer. In den Nummern 21—24 der beliebten illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) werden wir auf jeden Kriegsschauplatz geführt: einmal von den Kriegsberichterstattlern, das andere Mal auf Grund von seltenen Illustrationen und Originalzeichnungen bewährter Künstler. Es sei nur an den Russen erinnert: Mit den siegreichen Türken auf Gallipoli, und an den Artikel von den Zigeunern in Serbien. Von den belehrenden Beiträgen seien genannt: Was man von der bewaffneten Artillerie wissen muß! Sichtbare Sprache und Volksnahrung aus der Meerestiefe; auch diese Artikel sind mit Bildern reich geschmückt. Ueberhaupt können sich die Illustrationen dieses neuesten Quartetts wieder sehen lassen. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch die köstlichen Zeichnungen von M. Moos lassen: Die frohlichen Feldgrauen, und die karikaturistischen Zeichnungen, die den Aufsat: Die Berichterstatler im I. u. I. Kriegespresequartier schmücken. In Nummer 24 wird der Schluß des Wohlbrück'schen Romans angekündigt. Nach ihm wird Liesbet Dill zu Worte kommen mit dem Roman: „Franziska“.

„Dann bliebe also, wenn diese drei ausscheiden, nur Mister Smith übrig.“

„Allerdings.“

„Und warum wollen Sie feinetwegen nicht auch recherchieren lassen?“

„Smith in London, ohne nähere Adresse, ist aussichtslos.“

„Das leuchtet mir ein.“

„Und warum wollen wir nicht kurzen Prozeß machen und alle vier durchsuchen?“ sagte der Kapitän aufstehend und sich eine Zigarre anzündend.

Roth schüttelte den Kopf.

„Es wäre zu gefährlich. Wenn, wie es nicht unmöglich ist, einer von ihnen zu den Räubern gehört, so würden wir unter Umständen mit der Durchsuchung hineinfallen.“

„Wie so?“

„Für den Fall, daß sie keine Beweisstücke mehr bei sich haben!“

„Ich verstehe. Sie meinen, den großen Schatz haben sie irgendwo sicher verwahrt?“

„So kann es sein“, antwortete Roth.

„Und wie wollen Sie dann Beweise finden?“

„Ich hoffe, daß sie, wie die meisten Passagiere, sich ihre Post nach Bergen für die Rückfahrt bestellt haben. Die muß ich unter allen Umständen beschlagnahmen.“

„Das wird sich machen lassen“, sagte der Kapitän, nachdenklich den blauen Rauch seiner Zigarre von sich blasend.

„Und wenn keine Korrespondenz dort ist?“

„Dann bleibt immer noch die Durchsuchung“, sagte Roth, „und noch eines, die Untersuchung der Schnurbartaare!“

Der Kapitän nickte.

„Sie sehen daraus“, sagte Roth, „daß ich in Hamburg unter Umständen alle vier mit Ihren Begleitern in Haft behalten muß, bis die Sachverständigen entschieden haben.“

„Das ist richtig.“

„Es wäre also unrichtig, jetzt schon eine Durchsuchung vorzunehmen und womöglich die Unschuldigen um ihre Erholungsreise zu bringen.“

Der Kapitän sah dies ein.

„Na dann los zum Telegraphenamte, ich begleite Sie.“

Eine halbe Stunde später spielte der Telegraph.

Dreizehntes Kapitel.

Lisbeth von Werner ging mit einer Gießkanne in der Hand an einem Blumenbeet auf und nieder, um ihre Kinder, wie sie die Blumen nannte, zu erfrischen.

Die eine Hälfte des geräumigen Gartens hatte der liebenswürdige Zehlendorfer Hauswirt seiner Mieterin Frau von Werner überlassen, und Lisbeth konnte sich so recht ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Gärtnerei und besonders der Blumenpflege, widmen.

Und es war gut so, daß sie in solcher Art ihre Zeit nutzbringend anwenden konnte, denn seit Christians räthelhaftem Verschwinden hatte ihr junges Herz viel Leid durchgekostet.

Der Hausarzt hatte Frau von Werner zwar dringend ans Herz gelegt, mit Lisbeth eine weite Reise in die Berge oder an die See zu unternehmen, das junge Mädchen aber hatte sich entschieden dagegen gesträubt mit dem Hinweis, daß sie draußen in der Fremde erst recht an den Geliebten erinnert werden würde, zum Teil aber auch in der stillen Hoffnung, daß es den Anstrengungen der Berliner Kriminalpolizei bald gelingen werde, das furchtbare Ereignis aufzuklären und sie aus ihrer Ungewißheit zu befreien.

In ihrem innersten Herzen hegte sie noch immer die stille Hoffnung, daß sie den Geliebten doch eines Tages wiedersehen würde, wenn auch mit jeder Woche, die verstrich, die Aussichten, wie sie sich selbst sagte, immer geringer wurden.

„Wie schön Deine Stiefmütterchen geblüht sind“, sagte Frau von Werner, die unbemerkt mit einer Handarbeit näher getreten war, um dem fleißigen, jungen Mädchen bei seiner Arbeit zuzuschauen.

„Ich finde, meine Blumen sind in diesem Jahre überhaupt besonders schön!“ antwortete Lisbeth.

„Willst Du Dir bei dieser Beschäftigung nicht lieber Handschuhe anziehen, Kind?“ fragte die Mutter, die die von der Arbeit geröteten Hände des jungen Mädchens kopfschüttelnd betrachtete. Lisbeth lachte: „Mama, wie würde das aussehen? Eine Gärtnerin mit Handschuhen? Denk mal, wie Onkel Fritz mich auslachen würde!“

„Daß ihn nur lachen! Er ist auch keine junge Dame, die auf ihre Handpflege bedacht sein muß.“

„Na, laß nur, Mama“, sagte Lisbeth, dann fuhr sie fort: „Uebrigens, um auf das gute Wachstum meiner Blumen zurückzukommen, ich verdanke es zumeist Pauls Ratschlägen.“

„Wie so?“

„Du weißt ja, daß er auf dem Lande groß geworden ist und sich später als Offizier und Beamter immer noch sehr für Gartenbau interessiert hat.“

„Allerdings.“

„Nun hat er mir in diesem Frühjahr ein Rezept für künstliche Düngung zusammengestellt und das habe ich angewendet.“

Sie holte einen Zettel aus dem kleinen braunen Ledertäschchen, das an einem um die schlanke Taille gelegten Gurt befestigt war, entfaltete ihn und las:

„Zehn Pfund Kainit, zehn Pfund Thomasmehl gut mit Torfmüll vermengt und im Winter oder frühesten Frühjahr flach untergegraben. Fünf Pfund Chilisalpeter beim Aufgraben der Pflanzen als Kopfdünger, aber am besten kurz vor einem Regen auszustreuen.“ (Fortsetzung folgt.)

Ueberraschungen.

Skizze von Gerb Harnstorff.

(Nachdruck verboten.)

Der Feldwebel Franz Rumbauer war sonst kein Freund von Ueberraschungen, im Dienste so wenig wie in seinem Privatleben. Seitdem er vor achtzehn Jahren eine der schlimmsten erlebt hatte, die einem pflichttreuen Gatten und Vater widerfahren kann, vermied er bedächtig alles, was irgendwie auf eine Ueberraschung hinauslaufen konnte. „Es ist immer besser, vorbereitet zu sein, auf das Schlimme wie auf das Gute“, pflegte er zu sagen. „Ein Schmerz wird nicht geringer, wenn er plötzlich über einen hereinbricht, und die Freude, die man vorausgesehen hat, genießt man nur um so länger.“ Wie aber die allervernünftigsten Grundsätze in der Regel nur dazu da sind, um bei erster Gelegenheit in den Wind geschlagen zu werden, so hatte auch der Feldwebel Rumbauer diesmal mit den sehnigen Gebrochen und war nach mehr als einjährigem treuen Ausbarren an einer der gefährlichsten Stellen an der Westfront der geliebten Heimat entgegengesahren, ohne sein bevorstehendes Eintreffen anzukündigen. Es war sein erster Urlaub seit Kriegsbeginn, und daß er ihn erhalten hatte, war eigentlich auch eine Ueberraschung gewesen. Denn er war ein so wackerer Soldat und hatte vielleicht auch eine so hohe Meinung von seiner Unentbehrlichkeit, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen wäre, um die von den meisten anderen so heiß ersehnte Vergünstigung nachzusuchen. Aber sein Hauptmann hatte ihn eines Tages, nachdem es ein paar Stunden lang besonders heiß hergegangen war, beiseite genommen und hatte in seiner väterlich jovialen Weise gesagt:

„Rumbauer, haben Sie denn gar keine Sehnsucht nach Hause? Sie sind doch verheiratet, und ein kleines Mädchel haben Sie auch. Das Vaterland kann Sie schon mal auf ein paar Wochen entbehren. Und für das, was noch vor uns liegt, kann eine kleine Kräfteauffrischung gewiß nichts schaden. Also schreiben Sie heute noch Ihr Gesuch. Uebermorgen können Sie fahren.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ hatte der Feldwebel erwidert, und es war ihm ein bißchen schwindlig geworden vor Freude. Denn trotz der sechs Jahre, die nun schon seit seiner zweiten Eheschließung verflossen waren, trug er noch eine rechtliche Verliebtheit in sein junges Weibchen mit sich herum, und an sein blondes Mädchlein konnte er schon gar nicht denken, ohne daß es ihm ganz wunderbar eng wurde in der Brust. Darüber, wie der Hauptmann dazu gekommen sein mochte, ihm aus freien Stücken einen Heimatsurlaub anzubieten, zerbrach er sich nicht weiter den Kopf. Ihm war's genug, daß er ihn bekommen hatte, ohne bei seinem verehrten Vorgesetzten darum für einen faulen Dilldeberger zu gelten. Und im übrigen waren alle seine Gedanken nur noch in dem kleinen trauten Heim, das nach wenigen Tagen von dem Jubel des Wiedersehens erfüllt sein sollte.

Gleich nach der bedeutamen Unterredung hatte er sich hingesezt, um Frau Anna Rumbauer auf einer schön geschriebenen Feldpostkarte das große Ereignis mitzuteilen. Aber er hatte noch kaum seinen Namen darunter gesetzt, als er sie wieder zerriß. Es war doch am Ende viel schöner, wenn er ganz unerwartet kam. Diesmal handelte sich's um eine Ueberraschung, die wirklich danach angetan sein mußte, die Freude der Selten zu erhöhen. Und davor, daß das Uebermaß der Glückseligkeit etwa schädliche Folgen haben könnte, brauchte er sich nicht zu fürchten. Dazu hatte seine robuste kleine Frau denn doch zu gesunde Nerven.

Aus unvorhergesehenen Gründen hatte sich seine Abreise von der Front dann doch noch um drei Tage verzögert, und nie in seinem Leben war dem Feldwebel eine Eisenbahnfahrt so lang vorgekommen wie diese. Wohl war ihm das Herz weit und froh geworden, als

er sich zum ersten Male seit vielen Monaten wieder auf deutschem Boden wußte. Die Gegenden, die er durchfuhr, waren ihm über alle Maßen lieblich, die Ortshäfen zaubernd schmuß und anheimelnd, die Menschen durchweg sympathisch und liebenswert erschienen; aber seine Sehnsucht slog doch dem schwerfälligen Dampfstoß weit voraus, und während der letzten Stunden ließ er die Uhr kaum noch aus der Hand. Als er in den Bahnhof seiner Heimatstadt einfuhr, wollte es ihn schier greuen, daß er sich diese Ueberraschungsidee in den Kopf gesetzt hatte. Denn wie wunderschön wäre es gewesen, wenn jetzt sein Weib und sein Kind grüßend auf dem Bahnsteig gestanden hätten — Frau Anna mit glückstrahlendem Gesicht und die kleine Fanny mit Blumen in den Händchen. Damit war es nun freilich nichts. Er mußte sich unbegrüßt durch das Gemüth fremder Menschen schieben, denen er weiter nichts als einer von den Millionen deutscher Soldaten war; er mußte in der ungemüthlichen Bahnhofswache warten, bis die Reihe der Urlaubscheines an ihn gekommen war, und er mußte in der sinkenden Dämmerung allein den weiten Weg bis zu seiner Wohnung machen. Sie lag draußen in der Vorstadt unweit einer Kaserne im Erdgeschos eines von vielen Parteien bewohnten Hauses. Und da der Feldwebel als ein warmherziger, gefälliger Mensch immer auf gute Nachbarschaft gehalten hatte, war es nicht zu verwundern, daß die Ueberraschungen schon ihren Anfang nahmen, noch ehe er das Ziel seines fast im Laufschrift zurückgelegten Weges erreicht hatte.

„I du meine Güte!“ erschallte plötzlich neben ihm eine auf die höchsten Töne eingestellte weibliche Stimme. „Ist es denn möglich? Sind Sie wirklich, Herr Rumbauer, oder ist es Ihr Geist? Nein, was man auch alles erleben kann! Daß Sie gerade jetzt heimkommen! Es ist ja beinahe wie eine Fügung des Himmels.“

Die Witwe Muschler, eine ihm wohlbekannte Hausinassin, war es, die ihm mit diesem erregten Redeschwall den Weg vertreten hatte. Rumbauer wußte wohl, daß sie nicht gerade zu Frau Anna's besten Freundinnen gehörte; aber er war nicht in der Stimmung, sie das fühlen zu lassen.

„Ja, liebe Frau Muschler, ich bin wieder da“, sagte er freundlich. „Das wird eine Ueberraschung für meine Frau — gelt?“

„Sie weiß es also gar nicht? Ach, du lieber Himmel! Das kann freilich eine schöne Ueberraschung werden. Und darum haben der Herr Feldwebel nun ein ganzes Jahr lang für das Vaterland gesochten!“

Rumbauer machte große Augen. „Was wollen Sie damit sagen, Frau Muschler? Ist denn bei mir daheim irgendwas nicht in Ordnung?“

„O, das will ich nicht behaupten. Es geht mich ja auch nichts an. Was Dich nicht brennt, das blase nicht. Sie werden ja selber sehen, Herr Rumbauer! Gerade ist er wieder zu Ihrer Frau hineingegangen, der hübsche junge Soldat mit dem verbundenen Arm. Es kann ja sein, daß sie sich aus Menschenliebe seiner schon seit vierzehn Tagen so warm annimmt. Oder aus Patriotismus. Darauf, daß Sie so unvermutet heimkommen würden, konnte sie ja auch nicht gefast sein.“

Reiz war dem Feldwebel das Blut zum Kopfe gestiegen. Er ließ die Schwägerin stehen und vollendete mit langen Schritten seinen Weg. Die nach der Straße hinaus gelegenen Fenster seiner Wohnung waren dunkel. Die Insassen mußten sich also in dem auf der Hofseite befindlichen Zimmer aufhalten. Einer plötzlichen Eingebung folgend, durchschritt Rumbauer den Hausflur und trat in den Hof. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht; die beiden Fenster waren hell erleuchtet, und man hatte es nicht für nötig gehalten, die Vorhänge herabzulassen. Für einen Mann von der stattlichen Körperlänge des Feldwebels war es ein leichtes, Einblick in das Zimmer zu gewinnen. Da sah er nun freilich Dinge, die sehr verabschieden waren von den Bil-

Möglicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Berlin.

Washington, 28. März. (Reuter.) Amtliche Kreise können die Tatsache nicht verleugnen, daß sie die durch die Versenkung des englischen Dampfers „Suffey“ geschaffene Lage als äußerst ernst ansehen. Die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wird neuerlich sehr erörtert, aber ob man sich zu einem durchgreifenden Schritt entschließt, wird von den Ergebnissen der von den amerikanischen Vertretern in Europa angestellten Untersuchungen abhängen. Die Vertreter würden dringend aufgefordert, möglichst schlüssiges Beweismaterial beizubringen. Es herrscht die Ansicht, der Präsident bringe die Angelegenheit vor den Kongress, da angenommen wird, der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland bedeute Krieg.

Alle Amerikaner gerettet.

London, 27. März. (Reuter.) Die amerikanische Botschaft teilt mit, daß alle Amerikaner vom Dampfer „Suffey“ gerettet wurden; einige seien verundet.

Die Milchagitation in Nordamerika zugunsten der kleinen Rinder in Deutschland.

New York, 27. März. (Zuspruch des Vertreters von W.B.) Bezugnehmend auf Lord Cecil's Neußerung am 20. März, daß die Milch-Agitation in Nordamerika unehrlich und unaufrichtig sei, beantwortete Emerson, Vertreter von Ohio, im Repräsentantenhaus seinen Antrag zugunsten der Ausfuhr von Milch, um den kleinen Rindern in Deutschland zu Hilfe zu kommen. Er sagte: Ich nehme diesen Versuch, die ehrlichen Bemühungen amerikanischer Bürger im Dienste der Humanität herabzusetzen, sehr übel, ebenso Cecil's Behauptung, daß wir Amerikaner kein Urteil darüber hätten, auf welche Seite unsere Sympathien gehörten. Alle Argumente Lord Cecil's haben gar keinen Wert gegenüber der Tatsache, daß kleine Rinder aus Mangel an Milch umkommen.

Russengreuel in Persien.

Die „Wosk. Itg.“ schreibt: Am 17. März ließ der russische Oberbefehlshaber der persischen Regierung ein Memorandum überreichen, das der persischen Regierung unterlagte, irgendwelche eigenen Maßnahmen in den besetzten Landesteilen oder Gebieten zu treffen, in denen sich russisches Militär aufhält. Die russischen Militärschwärme in Südpersien lassen alle Lebensmittel beschlagnahmen, das Militär plündert die Lagerhäuser, beraubt die Kasernen der persischen Verwaltungen, Russische Soldaten, die mehr einer wilden Bande gleichen, üben eine Schreckensherrschaft über die Bevölkerung aus. Sie vergewaltigen Frauen und Mädchen und erschließen jedes Opfer, das sich wehrt. Bei einem reichen Perfer hatten sich 18 russische Offiziere einlogiert. Nach einem Trinkgelage überfielen sie nachts die Tochter des Hauses. Am nächsten Tage wurden alle Offiziere tot aufgefunden. Sie waren vergiftet worden und der Perfer war mit seiner Familie geflohen. Zur Strafe ließ der russische Kommandant 78 Perfer, die mit der Angelegenheit nichts zu tun hatten, erschießen.

Wirtschaftliche Ausblicke.

Sofia, 28. März. „Echo de Bulgarie“ bespricht skeptisch die Bemühungen der Engländer, die Mittelmächte nach dem Kriege durch einen ökonomischen Bund zu bekämpfen. Es schreibt: Schon jetzt erwägt man in Rußland die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Frieden. Weder Italien

noch England können die deutsche Industrie entbehren. Uebrigens bildet die enge Zentralgemeinschaft der Länder, die die große Verkehrsstraße vom Occident nach dem Orient verbindet, eine genügende Bürgschaft gegen eine derartige Koalition. Ueber den Wirtschaftsbund mit den Mittelmächten schreibt der Abgeordnete Kalkschow in der „Narodny Praga“: Die Waffe der Brüderschaft, auf den Schlachtfeldern geschmiedet, muß geschärft und dauerhaft gemacht werden auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Damit der Bund unerschütterlich wird, müssen die Regierungen die maßgebenden wirtschaftlichen Faktoren der Verbündeten gegenseitig unterstützen zur Hebung und Festigung der Wirtschaft und der Finanzen. Das gilt besonders für Bulgarien, das wirtschaftlich bedeutend schwächer ist. Seine Wirtschaftsförderung wird auf gemeinschaftlichem Wirken und gegenseitigem Entgegenkommen beruhen.

Letzte Nachrichten.

Dr. Girth f.

München, 28. März. Nach längerem schweren Leiden ist Dr. Girth, der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „Jugend“, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Bosnische Eulidigungsdeputation vor Kaiser Franz Josef.

Wien, 27. März. Seine Majestät der Kaiser wird morgen im Schönbrunner Schloße die aus 44 Mitgliedern bestehende Eulidigungsdeputation aus Bosnien und der Herzegowina unter Führung des Landeshefs für Bosnien und die Herzegowina, General's Carlotta, empfangen.

Türkischer Tabak.

Konstantinopel, 27. März. Nach einem Beschluß des Ministerrats wurde die seit einigen Monaten verboten gewesene Ausfuhr von Tabak wieder gestattet.

Erwarteter englischer Besuch in Rom.

London, 28. März. Ueber den Besuch des Premierministers Asquith in Rom erfährt das Reutersche Bureau, daß noch nicht festgesetzt ist, welcher Minister ihn begleiten soll. Dies wird von der Lage in England abhängen. Man hält es aber für unwahrscheinlich, daß Grey mitgehen wird. Was Lloyd George betreffe, würde er dringend eingeladen, nach Rom zu kommen. Er würde auch gern der Einladung folgen, es ist aber möglich, daß seine Anwesenheit in London notwendig sein wird.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Sacla (?) entspannen sich lebhaftere Kämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschlußlinien.

Ueber die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawj vor. In tapferer Ausdauer trohten dort Truppen des Saarbrücker Korps allen Anstürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hannoveranern und Pälzern zerschellte ein an vielen Stellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerster Einbuße des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Mafzyce verlorenen Boden wiederzugewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiransee stieß gestern ein deutsches Luftgeschwader in der Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie die Ententelager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

Wettervoraussage für den 29. März.

Nach vorübergehenden Regenschauern zuweilen aufheiternd.

Von den Lichtbildbühnen.

N. Z. Das große sehenswerte Programm, welches diese Woche im Union-Theater, Albertstraße, spielt, ist nur noch bis Donnerstag den 30. März zu sehen. Wer das Drama „Das Rätsel von Senftenheim“ schon gesehen hat, weiß, wie hervorragend in Spiel, sowie Handlung und Ausstattung dasselbe ist. Auch das Beiprogramm ist gut gewählt. Am nächsten Freitag bringt das Theater das beste Lustspiel der Gegenwart: „Mädels im Arrest“.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Denkt an uns! Sendet
Salem Aleikum
und
Salem Gold
Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak u. Cigarettenfabr. Veridze Dresden

Inn. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.



Trustfrei!



Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen.
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Bekanntmachung.

Am 25. März c. ist das Protokoll Nr. 4289, lautend auf den Bergbauer Heinrich Jakob, gestohlen worden. Wir weisen mit dem Bemerkten darauf hin, daß auf das erwähnte Buch nichts verabsolgt werden darf, und Personen, welche es vorlegen, sofort der Polizeiwache mitzutellen sind. Waldenburg, den 27. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung für die Gemeinde Bärengrund. Bei der am 26. d. Mts. stattgefundenen Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevorstellung sind folgende Herren als Gemeindevorordnete wiedergewählt worden:

in Abteilung III:

Gasthofbesitzer Julius Lachmann,

in Abteilung II:

Maschinenwärter Franz Urban,

in Abteilung I:

Kretschambesitzer Louis Jakob,

fämlich auf eine 6jährige Amtsdauer (1. April 1916 bis 31. März 1922).

Empirische gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Bärengrund, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Urban.

Bekanntmachung.

Verloren: 3 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 silberne Remontoiruhr mit Sprungdeckel, 1 Brieftasche mit Urlaubsschein für Gefreiten Oskar Kramer und 2 Photographien, 1 Paar braune gestrichelte Handschuhe, 1 schwarzer Regenschirm.

Gefunden: 1 Brille, 1 Brosche mit Photographie, 1 Geldtäschchen mit Inhalt.

Zugelassen: 1 kleiner Hund (Pintischer).

Die unbekannteten Eigentümer und Verlierer dieser Gegenstände und der Besitzer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 27. März 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 1. April 1916, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis 3/4 Uhr,

M bis Z von 3/4 bis 1/5 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Ehemannes und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg im Auktionslokale des Amtsgerichtsgebäudes hiersebst:

1 gr. fast neuen Feisekoffer, 1 Hinderburgbild, 70 Stück Zigaretten, Zigarettenpfeifen, Nippfiguren, 1 Hundehalsband, Sparbüchlein, 1 Herren-Taschen- uhr mit Kette, 8 goldene Perlenringe u. v. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher.

Klischees,

welche uns zur Insertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen. Da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Statt besonderer Anzeigel

Heute abend 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unseren lieben, guten, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Rentier

Oskar Anders,

im Alter von 72½ Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an Waldenburg i. Schl., Breslau, Berlin, den 27. März 1916.

Elisabeth Frommer, geb. Anders,

Apotheker Alfred Anders und Frau, geb. Gause, Kaufmann Erich Anders und Frau, geb. Anders, und sieben Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. März 1916, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Montag früh 9¼ Uhr verschied nach langer Krankheit, welche er sich in Feindesland zuzog, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegerohn und Schwager,

der Unteroffizier und Gastwirt

Richard Hänsel

aus Charlottenbrunn,

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme, im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch an

Emma Hänsel, geb. Schönwälder, nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus.

Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Am 1. April d. Js., vormittags 11 Uhr, beginnt auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz vor dem Rathause zu Waldenburg die Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Die Nagelung beginnt mit einer kurzen Feier, nach deren Beendigung während des ganzen 1. April und der folgenden Tage jedermann sich an der Nagelung beteiligen kann. Am 1. April wird vor dem Eisernen Bergmann von 11 Uhr bis mittags 1½ Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr die Waldenburger Bergkapelle, am Sonntag den 2. April, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 10 spielen. Weitere Veranstaltungen sind in Aussicht genommen.

Der Ertrag der Nagelung ist für Zwecke der außerordentlichen Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Soweit der Ertrag von Personen, Behörden, Korporationen usw. stammt, die nicht in der Stadt Waldenburg ansässig sind, wird ein entsprechender Betrag dem Vaterländischen Frauenverein zur Verwendung außerhalb der Stadt Waldenburg überwiesen werden. Im übrigen wird der Ertrag zugunsten von Einwohnern der Stadt Waldenburg verwandt werden.

Die Preise der Nägel sind folgende:

Ehrennägel zu mindestens	300 und 100 Mark.
Goldene Nägel zu	50 " 20 "
Silberne Nägel zu	10 " 5 "
Eiserne Nägel zu	1 " 0,50 "

Jede Nagelung wird in ein Ehrenbuch eingetragen, das dauernd im Rathause aufbewahrt werden wird.

Wir laden hiermit die Bewohner unserer Stadt und des Kreises ein, sich an der Nagelung zu beteiligen. Besonders erwünscht ist die Veranstaltung von Sonder-Nagelungsfeiern durch Vereine, Schulen usw. Nagelungen, die während oder im unmittelbaren Anschluß an die Eröffnungsfeier am Vormittag des 1. April stattfinden sollen, bitten wir möglichst vorher bei uns anzumelden, damit wir für eine geordnete Reihenfolge sorgen können.

Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Dr. Erdmann, Luks. Dr. Walter, Dr. Müller, Kammel, Ruh.

Kriegsvertretung.

Für meine Kreisverteilungsstelle suche ich eine vollkommen selbstständig arbeitende, auch im kaufmännischen Rechnungswesen vertraute, zuverlässige, militärfreie Kraft zum sofortigen Antritt. Gehalt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen erbittet.

Waldenburg i. Schl., den 26. März 1916.

Der Königliche Landrat.

Ein Lehrling

kann eintreten in die Pfefferkücherei und Konditorei

F. Nimptsch.

Ein Knabe oder Mädchen, welche Ostern schulfrei geworden, findet bald tagsüber leichte Beschäftigung. Auskunft erteilt Stenzel, Freib. Str. 1.

J. O. O. F. Hochwald
Mittwoch den 29. März,
abds. 8¼ U.: A. Be-
amten-Wahl.

Unterricht in Buchführung

Emil Hindemith,

Stundenbuchhalterei.

Waldenburg Schl.

Barbarastrasse 3, II.

Rottflee,

Schwedenflee,

Gelbflee,

Suzerne,

Timothee,

Reigras,

Tiergarten-

mischung,

Sternmarke,

Rübensamen:

Askan. Walzen,

Mammuth,

Kirsch's Ideal,

Bohl's Riesen,

gelbe Klumpen und

Stendorfer.

Wicken und

Beluschkfen

in den nächsten Tagen er-

wartend, empfiehlt

Ernst Schubert.

Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Ledede, Malermeister.

Einen Schuhmacher-Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, sucht P. Faulde, Schuhmachermeister, Gartenstraße 25.

Junges Mädchen mit guten Kenntnissen in schriftlichen Arbeiten sucht Stellung. Gefl. Zuschr. u. G. N. a. d. Exp. d. Bl.

Suche für bald eine Stütze mit guten Zeugn., sowie ein 15-jähriges Mädchen. Empfehle ein 19-jähr. Mädchen.

Frau Ida Kassubek, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Waldenburg, Neue Straße 1. Telefon 703.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,

sowie

feinste saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Ich kaufe und zahle für:

1. Alten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen Mk. 7 per 100 kg,
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungebündelt, Mk. 6 per 100 kg,
3. alle übrigen Papier- und Pappenabfälle Mk. 6 per 100 kg.

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

Max Fleischer's Nachf.,

Inh. Max Schmul,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 20.

Bleichsoda mit dem Waschbär
billigster Seifenersatz.

2 billige Nahrungsmittel

3 Dosen, 7½ Pfd. Netto, Kochkäse auf Brot ohne Butter aufzubreiten, aus Quark u. Milch hergestellt, Pfd. 80 Pfg., Mk. 6,75
10 Pfd. Dose Bo. f. Netto. Ges. Schollen zum Kochen (mit Milch, Petersilien-Sauce) oder zum Marinieren in Wein-Gelee, eine schöne Delikatesse, Mk. 5,50, beide Teile nur Mk. 12,25. Nicht gefallendes nehme auch angebroch. retour. Versand Nachn.
OTTO BEHNCKE, Eutin, Käse-Fabr. u. Fisch-Conservierung.

Hermannstraße Nr. 27

zu vermieten:
3 mal 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß sofort,
1 schöne Wohnung, Stube, Küche und Entree, im Vorderhaus ab 1. April,
1 schöne Wohnung, 3 Stuben, Kabinett, Küche und Entree, ab 1. Juli.

Bittner, II.

Muenstraße 3,

II. Stock, 5-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß bald oder später zu vermieten.

Näh. parterre bei Spittler.

Stube, Alfove und Küche bald zu bez. Freiburger Str. 16 a-1

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten

Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 6, 1 Tr.

Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II, r.

Trdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Töpferstr. 27, part., r.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Stubenkollege gesucht

Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Freundliche Stube bald und

Stube mit Küche 2. Juli zu bez.

R. Urban, Dittersbach,

Hauptstraße 32.

Besseres Logis f. Derrn Ober

Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. Ob. Waldenburg, Mittelstraße 5.

Zeitgedichte

jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liebertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalvertontung mit Klavierbegleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 29. März cr., 8.15 Uhr abends: Antreten an der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.

Strempel.

Haude'scher Männerchor

Mittwoch abend:

Gesangsstunde.



Nur noch bis Donnerstag die große Sensation:

Das Rätsel von Senftenheim

Anf. Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Brieflichen Anfragen

in Bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.